



Mitteldeutische Nationalsozialistische Zeitung

Ausgabe Halle

Beilage „Die braune Front“ 8. m. d. G. Halle (S.). Große Wochenschrift der NSDAP erscheint wöchentlich einmal. Verantwortlich für den Inhalt: Walter Böhmer. Druck: Druckerei der NSDAP, Halle (S.).

Die NSDAP ist das amtliche Verbandsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und des Saubereiches. Für Unterzeichnung und Unterfertigung eingehender Beiträge wird keine Gewähr übernommen. - Geschäftsleitung: Halle (S.), Wilhelmstraße 47. Fernruf 278 21. Druckverteilungen überall im Gau. Einzelpreis 10 RM.

Im GPU-Gefängnis gemartert

Erstfahrender Bericht eines Reichsdeutschen über seine fast einjährigen Kerkerqualen wegen angeblicher „Spionage“ in Sowjetrußland - Spindel und Juden trieben ihr gemeines Handwerk

Berlin, 30. Dezember. Ueber die grauenvollen Zustände und die unheimlichsten Methoden der Inhaftation in Sowjetrußland berichtet ein Reichsdeutscher, der 10 1/2 Monate in den bolschewistischen Kertern unter unbeschreiblichen Martern und Qualen gelebt hat, und der nunmehr, nachdem man ihn - da ihm nichts nachzuweisen war - wieder freilassen mußte, wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist. In seiner Eigenschaft als Ingenieursspezialist wurde er eines Tages unter Verdacht der „Spionage“ und wegen angeblicher „Itaatsfeindlicher Urtriebe“ verhaftet und den Terror-Methoden der berüchtigten GPU unterworfen.

— Jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gelassen, es würde ihm schon nichts passieren. Ob die Kommunisten dabei wirklich dem allerdings schwer erklärbaren Irrtum verfallen waren, es mit einem Juden zu tun zu haben, oder ihm nur infolens eines Falls helfen wollten, als sie ihm einen angeblichen Fingerzeig geben wollten, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen könne, bleibt dahingestellt. Nebenfalls verding natürlich gerade dieses Mittel am allerwenigsten, und nunmehr wandelte sich auf einmal von einem Tag zum andern die Behandlung des Häftlings.

Er wurde in die sogenannte Kategorie I der Unterbringungsgelassenen übergeführt, d. h. Kategorie der Schwerverbrecher und „Todesstrahligen“, und vor allem bekam er einen Wächtershaden vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

Amvischen waren drei Monate vergangen. Mitte Mai teilte man dem Häftling mit, daß die Unterbringung abgeschlossen und die Angelegenheit an das Kriegserziehungsamt zur gerichtlichen Erledigung weitergeleitet worden sei. Während des ganzen Monats ließ man den Gefangenen in Ungewißheit, was mit ihm geschehen werde bis er eines Tages ein „günstiges Angebot“ erhielt. Man machte ihm nämlich den Vorschlag, er sollte für irgendeinen Staatsbetrieb in seiner Zelle eine technische Arbeit übernehmen, für die er natürlich Bezahlung erhalten würde. Als der Gefangene dies ablehnte, als er ferner zu verstehen gab, daß er überhaupt für die bolschewistischen Interessen nicht mehr tätig zu sein gedenke und schließlich seine Behandlung kurz und bündig als Schwärzener beschimpfte, war es gänzlich vorbei.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutscher Jurist - Nationalsozialistischer Rechtswahrer

Von Geschäftsführer des NSRB, Halle-Merseburg, Rechtsanwalt Professor Dr. H. A. A. A.

Wenn der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank am Ende dieses Jahres die Arbeitsaufgaben des Reichsrechtsamtes der NSDAP und des nationalsozialistischen Rechtsmehrbundes zusammenfassend festgelegt hat, so hat damit der organisierte Aufbau des Rechtsstandes einen jenseitigstehenden Ausdruck gefunden.

Dieser Aufbau des Rechtsstandes ist das notwendige Mittel zur Verwirklichung des Parteiprogramms - Punkt 19: Wir fordern Erlass für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

Der Menschentyp des politkorrumpierten, meist logar politkorrumpierten Juristen war unfähig, diese revolutionäre Rechtsreinerneuerung zu gestalten. Erst der nationalsozialistische Kampfer hat aus dem deutschen Rechtsleben wieder die Kraft zurückgegeben, die im Rechtsleben zum Ausdruck kommende Gemeinschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates zu errichten.

Der Kampf um die nationalsozialistische Rechtsreinerneuerung ist mit der Kampferuntrennbar verbunden. Von Anfang an ist der Weg der Bewegung zum Kampf um das Recht bestimmt. Aus dem politischen Kampf der Bewegung ergab sich der neue Rechtsbegriff: Alles Recht ist alle „Recht“ werden nach nationalsozialistischer Anschauung durch das Lebensrecht des deutschen Volkes bestimmt. Das Volk steht im Mittelpunkt des gesamten Rechtsdenkens. Aus der Einheit von Volk und Recht ergab sich mit zwingender Notwendigkeit, daß im nationalsozialistischen Staate kein Lebensraum mehr für „Juristen“ vorhanden ist, die ihre Aufgaben darin sehen, Gesetzesvorschriften auf Grund formeller „logischer“ Denkmuster anzuwenden. Wenn alles Recht die formgerechte und doch stets von neuem gefaltungsbedürftige Vollordnung ist, dann können nur solche Männer das Recht als höchstes Kulturgut eines Volkes wahren, die rassistisch und blutmäßig deutsche Volksgenossen sind auf Grund ihrer weltanschaulichen Einstellung in ihrer Berufarbeit an der Durchführung des Parteiprogramms mitarbeiten können.

Aus dem „Juristen“ ist somit nicht ohne weiteres auf Grund einer Weiterbildung der nationalsozialistische „Rechtswahrer“ geworden. Als Rechtswahrer in unserem rassistischen Aufbau kann nur der in seinem Beruf wirken, der seine Trennung von Recht und Weltanschauung, Recht und Politik, von Recht, Moral und Gerechtigkeit kennt, sondern in seinem Beruf ein Kämpfer für das neue deutsche Recht als Ausdruck seiner nationalsozialistischen Weltanschauung ist.

Der Führer bestimmt das Tempo für die Durchführung des Parteiprogramms. Wenn die Revolution auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Rechtsreinerneuerung durch eine planmäßig fortgesetzende Umgestaltung der geltenden Gesetze erfolgt, so findet dies seine Ursache in dem Grundgedanken der Bewegung, Wahren des nicht einseitigen, ohne an dessen Stelle etwas anderes, Besseres zu setzen. Durch die nationalsozialistische Bewegung hat der Führer bei der Machübernahme nicht nur mit der Revolution ein materielles Staatsgebilde vernichtet, sondern auf Grund der politischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten das Dritte Reich aufgebaut.

Die Einheit des politischen Einflusses auch auf dem Gebiete des Rechts herzustellen und zu erhalten und die fortgesetzende Umgestaltung der vorhandenen Gesetze durch einen Rechtswahrer durchzuführen, machte die Bildung und Ausgestaltung des Rechtsmehrbundes

Das Opfer dieser bolschewistischen Ferkelmethoden, dessen Name aus begrifflichen Gründen nicht genannt werden kann, schiederte sein Schicksal unter dem Namenmann mit folgt: Er hatte etwa drei Jahre als Ingenieursspezialist in Sowjetrußland, wo er in Leninград gearbeitet, als er im Februar dieses Jahres eines Tages abgenommen aus dem Bett geholt und unter Bewachung von drei Schwärzern in Auto nach dem berüchtigten „DZS“, das „Haus für politische Unternehmung“, gebracht wurde. Nachdem er einer gründlichen Verhörsinterrogation unterworfen worden war, herrte man ihn in eine Einzelzelle.

Ein Spitzel tritt auf

Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. Er ist 16 Stunden, das ist das tägliche Verhör. Aber man ihn vorwärts, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage“ zu Gunsten einer fremden Macht“ und „Itaatsfeindliche Propaganda“ getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den berüchtigten Paragraphen 58 Absatz 6 und 10 des Sowjetstrafrechtes, der die „Todesstrafe durch Erschießen“ vorschreibt.

Der Spitzel erlährt immer noch nicht, was man ihm im einzelnen zum Verwurf macht, hat jedoch dafür die vollständige Gewissung, von einem Vertreter des Sowjetinnenministeriums selbst verhört zu werden. Es vergeht ein Monat.

Man hört ihn wieder einmal zum Verhör ab, und er sieht sich einen „Belegungszeugen“ gegenüber, der sich einmal an ihn herangemacht hat und den er gleich im Verdacht hatte, ein Spitzel der GPU zu sein. Die Gegenüberstellung mit dem angeblichen Belegungszeugen bleibt ergebnislos.

Danach erfolgen in Wänden von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich hat der Gefangene im Hof zwischen zwei Bajonetten spazieren gehen.

Raffiniertes Spiel der Juden

Nach 1 1/2 Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrußischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Spitzel sich befreundet hat. Das Kollegium der Kommunisten, das jetzt die Untersuchung führt, läßt sich durch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen tiefen Eindruck zu machen. So nimmt der Gefangene, als er nach der Gegenüberstellung wieder einmal zum Verhör geführt wird, im Zimmer einen starken Kofferblick wahr.

Auf seine Frage erklärt einer der Kommunisten, daß man kurz vor ihm das junge Mädchen vernommen habe. Es habe alles eingestanden und sei daraufhin in eine Isolierzelle in DZS eingewiesen. Als auch dieser niederträchtige Trick nichts half, verurteilte die Kommunisten es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Gedächtnis herauszuholen. Sie rieben ihm plötzlich mit einer Zerkleinerung bisher auf Rußisch geführt worden war, auf

— Jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gelassen, es würde ihm schon nichts passieren. Ob die Kommunisten dabei wirklich dem allerdings schwer erklärbaren Irrtum verfallen waren, es mit einem Juden zu tun zu haben, oder ihm nur infolens eines Falls helfen wollten, als sie ihm einen angeblichen Fingerzeig geben wollten, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen könne, bleibt dahingestellt. Nebenfalls verding natürlich gerade dieses Mittel am allerwenigsten, und nunmehr wandelte sich auf einmal von einem Tag zum andern die Behandlung des Häftlings.

Der „rote Zug“ rollt

Jeden Abend ab Paris nach Katalonien

Paris, 30. Dezember. In Paris wird in diesen Tagen viel besprochen, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die spanischen Bolschewisten in allen Teilen Frankreichs, vor allem in der französischen Hauptstadt, jetzt verstärkt betrieben wird.

Die drei Hauptrekrutierungsposten in Paris sind die spanische Botschaft, das offizielle spanische Reisebüro und das spanische Handelsbüro. In Reisen, die diesem Treiben fröhlich gegenübersteht, ist man fest überzeugt, daß diese Dinge, die der französischen Öffentlichkeit kein Geheimnis sind, auch der Regierung nicht verborgen bleiben konnten, ebenso wie die

Namen der Leiter dieser Anwerbestellen bekannt sind, ohne daß gegen sie geschieht.

In diesem Zusammenhang verdient eine Mitteilung besonderes Interesse, mit deren Veröffentlichung der „Antragskant“ begeben hat. Der Mitarbeiter der „Antragskant“ hat nämlich festgestellt, daß täglich vom Pariser Orient-Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zug um 22.05 Uhr Sammeltransporte von marxistischen Freiwilligen nach Perpignan abrollen. Dieser Zug hat bereits im Volksmund, besonders in allen Städten, die an der Strecke Paris-Perpignan liegen, den Namen der „rote Zug“ bekommen.

entschlossenes Volk grüßt wohl Dankbarkeit und Stolz an der Jahreswende seinen Führer.

Aufgaben für 1937

Der Reichsinnenminister zum Jahreswechsel Reichsminister Dr. Frick widmet dem Jahreswechsel folgende Worte:

„Großes wurde in den vergangenen vier Jahren von der Regierung Adolf Hitlers geleistet, Großes bleibt noch zu tun.“

Wichtige Aufgaben harren auf dem Gebiet der innern Verwaltung nach der Lösung. So ein einheitliches Reichsbeamtenrecht, die Überführung der Landesbeamten in das unmittelbare Reichsbeamtenverhältnis, die Umgestaltung des Reichsbürgerrechts durch Einführung des Reichsbürgergesetzes und vor allem die Vereinigung der aus baulichen Zeiten übernommenen und durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung längst überholten territorialen Gliederung des Reiches.

Das Jahr 1937 wird uns in der Arbeit sehen und der Lösung ein Stück näher bringen, mit dem einzigen Ziel, Deutschland groß und stark zu machen und es zu wappnen im Kampf gegen gefährliche unterirdische Kräfte.

Das Führers Wort und Entschlossenheit lenken das Staatsgeschick und ein mutiges und

Unbefriedigende Lösung

Dampfer „Palos“ wieder frei

Berlin, 30. Dezember. Der deutsche Dampfer „Palos“ ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg“ freigegeben worden und hat seine Fahrt fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch festgehalten worden. Eine zeitliche Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Die Zahl der Verkehrsunfälle, die sich in den Weihnachtsfesttagen in Amerika ereignet haben und schon am Montag eine ungewöhnlich große Zahl aufwiesen, haben sich nach den letzten Meldungen noch beträchtlich gesteigert. Demnach hat der Feiertagsverkehr 780 Todesopfer gefordert.

als Einheit von Rechtsstand und Partei erfordern. Die lebendige vollzogene Rechtssetzung verlangt den nationalsozialistischen Rechtsstaat und seine Arbeit im Rechtsstand. Während die früheren Juristenorganisationen lediglich Zweckgemeinschaften für die Durchsetzung wirtschaftlicher oder politischer Sonderinteressen darstellten, ist mit dem Stand des Rechtsstandes keineswegs eine Hervorhebung von den üblichen Vorgesetzten geschaffen worden, sondern wie bei allen anderen Erben des Rechts auch hier der Grundmeister in der Art der Dienstleistung für die Volksgemeinschaft.

Der deutsche Rechtsstand schließt alle Rechtsstände zu einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zusammen. Unsere Ehre ist: Dem deutschen Volk das deutsche Recht!

Beim Waden eingeklappt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Dezember. Die Gewerkschaft in Deutschland, deren Sitz hier in Berlin befindet, wird in ihrer weiteren volkswirtschaftlichen Betätigung durch ein solches erlassenes Verbot des Streikertretens des Reichsgerichtes im Staatspolizeigesetz behindert werden. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz vor Rolf und Staat wurde weiter die Unterorganisation der Gewerkschaften, nämlich die „Millionsgruppen und die Bezugs-Fliegengemeinde“ aufgelöst und verboten.

England und Frankreich ratifizieren Flottenvertrag

London, 30. Dezember. Die Neuterklärungen, haben sich die britische und die französische Regierung geeinigt, den Flottenvertrag von 1936 im Januar durch das englische Parlament und die französische Kammer ratifizieren zu lassen. Das Abkommen ist bekanntlich bereits von den Vereinigten Staaten am 18. Mai 1936 ratifiziert worden. Die Regierung der Ratifizierung durch England und Frankreich wird darauf zurückgeführt, daß ursprünglich beide Länder hofften, daß andere Staaten durch Abgleich weitestgehend kommen in das Abkommen mit hineinzuweisen. Die Verhandlungen hierüber liefen jedoch noch in der Schwebe. Es sei aber anzunehmen, daß es bei den englisch-italienischen Besprechungen gelungen sei, auch die Ratifizierung durch Italien zu sichern.

Immer wieder Juden!

Neue Verhaftungen im Waffenhilfsverband

Berlin, 30. Dezember. Im Waffenhilfsverband vom Quatordran wurde am Dienstag eine vierzigköpfige Vorpostenkommission, nachdem am Montag ein Helfersheer des Quatordran am 15. 12. 1936 verhaftet worden. Die Vorpostenkommission wurde ebenfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt worden war. Der vierzigköpfige ist ein angeblicher ehemaliger „russischer“ Rechtsanwalt Schapiro, der die Rechtsberatung des in seinen Verhaftungen Kisten in das Ausland zu erleichtern. Im Laufe der Woche rechnete man noch mit weiteren Verhaftungen.

Die Danziger Regierung hat im Rat heute ein Verbot erlassen für den als Gesandten nach Prag versetzten diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée.

Das höhere Schulwesen wird vereinheitlicht

Reichserziehungsminister Kraft hat in einem neuen Erlass an die preussischen Oberpräsidenten, den Saarlandkommissar und die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Grundzüge der höheren Schulen an die Stelle der bisherigen Einzelverordnungen treten lassen. Schon im April dieses Jahres war angekündigt, daß es neben den ledigjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schulen für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberstufe) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlass legt nunmehr die Grundzüge fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder der anderen Form zu treffen ist.

Der Grundgedanke ist, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Ort ist, die grundständliche Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine eigenartige Bereicherung der Schulbildung zurückzuführen ist, wird der Reichserziehungsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo das Gymnasium als Vorbereitungsschule für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsorientierungsinstitute sind, sondern Schulen zu vertiefter höherer Bildung.

Auch wo mehrere grundständige höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich die Hauptform den Vorrang und muß auch der Zahl nach die Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn das durch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestande oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Die Doppelformen können fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz begründeten Einzelfällen beide Formen in sich vereinigen dürfen.

USA liefert Flugzeuge

Spaniens Bolschewisten bestellen für 2 Millionen Dollar

Washington, 30. Dezember. Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einen amerikanischen Flugzeugmacher „widerwillig“ die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Flugzeugmotoren in Gesamtanzahl von 77.000 Stück an die spanischen Bolschewisten auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden u. a. 18 Flugzeuge und 550 Flugzeugmotoren sowie Ersatzteile nach Spanien verschifft werden obwohl das Verbot des Reichspräsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten.

Daß es den Bolschewisten bei diesem Geschäft nicht ganz wohl ist, beweisen längere „Begründungen“, in denen darauf hingewiesen wird, daß es „altes Material“ sei, das erst später lieferbar ist.

Das Geschäft ist so gestaltet, daß der Stand der Sache getarnt werden wird. Das Geschäft ist beim Bolschewismus anzuhängen. So wenig wir uns je in die vielen Einzelheiten der USA, mit mittelamerikanischen Staaten, die durch den „Schiffahrtshintergrund“ hatten – einseitig haben, mühte erwartend werden, daß man sich jenseits des Atlantik nicht in die spanischen Wirren einmischen, nachdem jedes Kind weiß, daß es sich um eine große Auseinandersetzung zwischen Europa und dem Bolschewismus geht. Inzwischen hat auch bereits ein sehr lebhaftes Presseleben in diesen „Geschäften“ erreicht. Die ganze englische Presse berichtet mit dem Ausdruck größter Überraschung und Bekürzung die Nachricht, daß das Washingtoner Staatsdepartement die Genehmigung zur Ausfuhr von spanischen Flugzeugen erteilt habe. In einigen Blättern kommt die Frage in Zusammenhang, daß durch diese Kriegsmateriallieferung Amerikas die internationalen Beziehungen der Londoner Neutralitätsausschüsse fast gefährdet werden können.

Milans Kräfte nehmen ab

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Rom, 30. Dezember. Die letzten Nachrichten vom Patienten in Rom berichten wieder etwas Ermutigendes. Der kranken Mann, Staatssekretär des Waffens, Monsignore Tardini, begünstigt sich in einer Erklärung an die Presse mit der Mitteilung, daß der Zustand des Patienten ein wenig besser sei. Er behauptet, daß der Schmerz nach wie vor derselbe sei.

Wohunterzeichnete Privatärzte fügen ergänzend hinzu, daß die Kräfte des Patienten bei der anhaltenden Schwäche, des wegen seines Alters sehr unruhigen Schlafes, der Unfähigkeit zu genügender Nahrungsaufnahme und der nunmehr zeitigen Betrübnisse alle Anzeichen stetig im Abnehmen begriffen seien.

Die durch das erkrankte Kind erzwungene Bewegungslosigkeit beeinflusst die Verdauung sehr ungünstig und verzögert die vor allem die Nahrungsaufnahme durch Anwendung von elektrischer oder handmechanischer Vorrichtung, habe der päpstliche Arzt aufgegeben müssen, weil diese Behandlung beim Patienten keine heftigen Schmerzen hinterlasse. Das von

Die Neuordnung des höheren Schulwesens ruht auf dem Grundgedanken, daß dem einheitlichen nationalsozialistischen Bildungswesen ein einheitlicher Bildungsweg entsprechen sollte und der auch die geist- und geistverwandten Verbindlichkeiten, die vielen Eltern bisher entstanden, vermeidet, wenn sie den Wohlstand mehren mühten und in dem neuen Erlass die Schularten vorhanden, an der ihre Kinder bisher ausgebildet waren. Daher wird eine beherrschende Hauptform gebildet, die sowohl die Einheitlichkeit der bisherigen gegnerischen Schulformen verbindet als auch ihre Werte in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammenfaßt. Sie wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse beginnen und als zweite Fremdsprache das Lateinische hinzunehmen, das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Fremdt werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gymnasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungseinheit weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Fremdsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien mit der Einheitlichkeit der deutschen Schulbildung wille und bei der ausgeprochenen Sonderart dieser Schulform künftig abnehmlich hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung, der Bildungswesen. Infolgedessen ist eine Umwandlung nichtgymnasialer Institute in Gymnasien nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulleiter die Hauptform treten können.

Die Einführung der Antike in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht nur durch die allgemeine Wertschätzung der Antike gefördert, sondern ist auch eine wichtige Maßnahme in den neuen Richtlinien vorgesehen, die zur Zeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu dem 1937 gerechnet werden darf.

In amtlichen englischen Kreisen scheint man zwar jede Erklärung zu dieser Waffenlieferung mit der Begründung ab, daß hierüber kein Bericht des britischen Botschafters in Washington vorliegt. Trotzdem erwartet man in London, die ziemlich deutlich wird, daß die amerikanische Regierung alles tun werde, was in ihren Kräften steht, um die Durchführung dieses Waffenlieferungsvertrages zu veranlassen. Falls dies ausbleibt, scheint nicht ausgeschlossen, daß man an Wahlen noch einmal besonders herantreten wird.

25 Sowjet-U-Boote nach Spanien

London, 30. Dezember. Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Mirror“ erzählt aus guten Quellen, daß bisher 25 sowjetische U-Boote von sowjetischen Häfen nach Spanien abgegangen sind. Sie liefen unter dem Befehl des Kapitäns Kamilla, der als einer der hervorragendsten U-Boot-Kommandanten der Sowjetflotte gilt.

Das Blatt berichtet ferner, daß die Entsendung weiterer U-Boote nach Spanien beschlossen worden sei, daß aber die beiden Fahrzeuge im Hafen von Odessa in Erwartung der Befehle aus Moskau auf dem Dampfer „Sintich“ zur sowjetischen Flotte für Transporte von Lebensmitteln der Waffen nach Spanien werden, dem gleichen Blatt zufolge, in aller Eile mit eiltrenden Geschiffen ausgesandt. Außerdem wird berichtet, daß jedes Schiff ein militärisches Kommando mitföhre.

Es handelt sich natürlich bei allen diesen sowjetischen U-Booten nur um Vorleistungen, um gegebenenfalls – der internationalen Öffentlichkeit entsprechend – die nötigen „Salutgüsse“ abgeben zu können. (1)

Milani mit besonderer Aufmerksamkeit kontrollierte 37; des Kaptes ist nach wie vor schwach, weist aber keine abnormen Symptome auf, weshalb bisher auf die Anwendung von stimulierenden Mitteln verzichtet worden ist. Im übrigen ist der Patient müde.

Norwegischer Dampfer gesunken

Stockholm, 30. Dezember. Riffen fanden im südlichen Schiffsstimm und Rettungsarbeiten des norwegischen Dampfers „Fara“ im Nordatlantik vor der Küste von England nach Sundsval in einem Sturm geraten und verunglückt. Er hatte eine Besatzung von 16 Mann an Bord gehabt.

Japanische Hafenstadt niedergebrannt

Tokio, 30. Dezember. Die kleine Hafenstadt Schiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser völlig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten werden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglich gemacht.

Was bedeutet der Erlass?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Dieser Erlass bedeutet die Ergänzung zu dem schon im Frühjahr 1936 bekanntgegebenen Grundlinien der neuen Schulreform, die nunmehr in kurzer Zeit auf einer genügenden Vorbereitung und Klärung fruchtiger Fragen zur Durchführung kommen soll.

Es handelt sich hier um einen Reformplan, der das Erziehungs- und Schulwesen in nationalsozialistischer Ausrichtung umgestaltet und daher harmonisch in das Gesamtprogramm nationalsozialistischer Erziehung einfügt werden muß. Das Ziel der Reform ist die Befestigung einer Erziehungsgrundlage, die unter dem Schutze des Reiches in Deutschland Platz greifen hat. Während infolge der vorangehenden Entwicklung heute das höhere Schulwesen in so viele einzelne Schularten zerfällt, daß fast der Nachkriegszeit die nationalsozialistische Jugend wieder eine einheitliche Bildungseinheit geschaffen werden. Als die handlungsrichtige Erziehungsform soll in höheren Schulen die sogenannte Oberstufe, die in Deutschland nur an drei Stellen existiert, eingeführt werden. Diese Oberstufe besteht aus zwei Klassen, die zusammen die vier Klassen der alten Oberstufe bilden. Die neuen Richtlinien sehen. Selbstverständlich bedeutet die Durchführung dieser Schulreform zunächst eine kleine Revolution im Schulwesen und birmt für die Lehrkräfte, die an der Spitze der Unterrichtsinstitute stehen, eine große Aufgabe. Sie wird sich diese Reform an den meisten Umständen aus mehr oder weniger reibungslos durchführen lassen. Die Umstellung erfolgt selbstverständlich nicht von heute auf morgen in sämtlichen Klassen der Schulen, sondern muß in der untersten Klasse beginnen und

Folter der Flüsterstimme

(Fortsetzung von Seite 1)

Nun sollte der Befangene mit einer Methode der geistigen und leiblichen Folter verurteilt gemacht werden, wie sie nur von wahnhaft teufeligen Gehirnen erdacht werden kann. Denn nun trat der sogenannte „Schweineerl“, So ging die Folter der Flucht und San für Tag. Auf die gleiche Weise wie dieser Begriff „Schweineerl“, von dem die teufeligen Psychologen der G.W.I. mit Recht annehmen, daß er das Gehirn des Befangenen in höchst kurzer Zeit auf den leiblichen ausgefüllten Stunden fast befristet müht, werden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert.

So, B. gewisse Zahlen und Kennzeichen, die mit der Vorfrage irgend etwas zu tun haben, das für den Befangenen durch einen einjämigen Befangenen zum Wahnsinn treiben kann, und es wird nun vielleicht klar, wie die flüchtigen Zusammenhänge und Zusammenhänge, die man bei diesen Trostphosphor-erl hat, zusammenkommen. Unser Gewährsmann hat das alles Monate hindurch ertragen können.

Es hat es auch ertragen, daß die flüsternde Stimme nun mit dem Namen des Befangenen nicht in Zusammenhang befindlichen Fremde nannte, wobei es ihm völlig unverständlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von dem ist zu erwarten, daß man bei diesen Zusammenhängen nicht in Zusammenhang befindlichen Fremde nannte, wobei es ihm völlig unverständlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von dem ist zu erwarten, daß man bei diesen Zusammenhängen nicht in Zusammenhang befindlichen Fremde nannte, wobei es ihm völlig unverständlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von dem ist zu erwarten, daß man bei diesen Zusammenhängen nicht in Zusammenhang befindlichen Fremde nannte, wobei es ihm völlig unverständlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren.

Unbekannte Zeugen „gestehen“

Als das nichts half, mühte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zeilen offen waren, angebliche „Zeugen vor“ durch, laut genug, daß der Befangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenberichten, die teilweise, um die Verurteilung noch zu vervollständigen in Deutschland geführt wurden, verhielten angebliche Zeugen immer dem Unterdrückungscharakter, daß der Befangene sich nicht zu äußern sollte, und daß die Beweise dafür in Händen hätten. Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nichts weiter als „Emil“ und „Zag“, und wenn die fünf Tage vergangen waren, „Emil – kein Zug.“ Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Boden und Kästern abholte, sollte der Befangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch kein Prozess bevorstehe. Alles war aber nichts weiter als eine Täuschung, um seine Nerven zu zermürben.

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte „Liederbedienungsabteil“, in dem die zur Zusammenfassung der Befangenen in den Transport nach Berlin untergebracht werden. Dieser riesige Gefängnisposten faßt 10.000 bis 15.000 Gefangene und war so überfüllt, daß in der Zelle von acht Quadratkilometern nur ein Platz für den Befangenen untergebracht wurde, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Die Nerven hielten durch

Endlich, nach 10 1/2 Monaten, haben die raffinierten Helfer der G.W.I. den Kampf aufgegeben. Der Befangene, der in der Zelle von acht Quadratkilometern nur ein Platz für den Befangenen untergebracht wurde, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

dann langsam zum Schuß für Schuß alle Kräfte der Anstalten erschöpfen.

Nach den neuen Durchführungsbestimmungen wird die Hauptform die neue Oberstufe, an erster Stelle und auf jeden Fall durchgeführt werden, d. h. daß dort, wo nur eine höhere Schule besteht, nur eine Oberstufe bleiben kann. Das trifft in der Regel bei 1000 höheren Schulen, die in Deutschland gezählt werden, auf 600, d. h. 26 n. H. der Fälle zu. Bei dieser Reform werden auch etwa 100 Gymnasien, die als Nebenformen an einem Ort existieren, verschwinden müssen. Auch liegt es nahe, daß in diesem und fernem Zeit ein Gymnasium der neuen Schulform weichen muß. In besonderen Fällen können allerdings Ausnahmen gemacht werden, aber nur dann, wenn es sich hauptsächlich um besondere Fälle handelt, die eine besondere Bedeutung und Bedeutung einer Art in der Erhaltung rechtfertigen können.

Es ist sicherlich verständlich, wenn vielfach der Kreis höherer Schüler einer Anzahl aus Anhänglichkeit für die Erhaltung einer alten Schule plädieren möchte. Derartige persönliche Wünsche können jedoch bei den notwendigen Entscheidungen nicht berücksichtigt werden, ebensowenig wie die Wünsche flüchtiger Stellen, die in Gymnasien in ihrer Art ein Institut für Heranzüchtung ihres Nachwuchses sehen. Es handelt sich hier um Entscheidungen, die das ganze deutsche Volk angehen werden, deshalb keine Berücksichtigung auf Wünsche einzelner oder von Konfessionen oder Organisationen getragen können.

Durch diese Schulreform soll, das muß gesagt werden, auch die Leistung der Schüler gefördert werden, aber der Wert dieser oder jener Bildungswesen. Der Sinn ist hier, endlich wieder eine einheitliche Bildungswelt zu schaffen, auf der dann auch später Universitäten und Hochschulen für Erziehungsinstitute aufbauen können. Das bedeutet manches Alte dem Neuen weichen muß, läßt sich nicht vermeiden. Bei aller Ehrfurcht vor der Tradition, die der Nationalsozialismus immer bekannt hat, als das, was er die Grundlage der Welt ist, daß für eine neue Entwicklung der Volk zur Entfaltung freigegeben werden muß.

Ritterhaus *Rak* Lichtspiele

Heute starten wir das erwartete Großlustspiel

über das sich schon **100000e** gesund gelacht haben!

Carl Froelich, der Meisterregisseur und Staatspreisträger
Schöpfer von „Kraach um Jolanthe“ und „Wenn der Hahn kräht“, führte Regie und schuf das neue Meisterwerk, das die höchsten Prädikate „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ erhielt:

Wenn wir alle ENGEL wären.

mit **Heinz Rühmann**

In seiner bisher besten Rolle als **Kanzleivorsteher Kempenich**
 Leni Marenbach — Harald Paulsen

Die komische Geschichte eines **Seitensprunges wider Willen!**

Ein ausbrechender Jesus von **Humor — Heiterkeit und sprühendem Witz!**

Im Vorprogramm **Bavaria-Ton-Woche** und ein Kulturfilm: **Der Spiessl aus Papier.**

Besondere Anfangszeit: **3.45 6.00 8.45 Uhr**

**Hauptbahnhofs-
Wirtschaft
Halle (Saale)**

SILVESTER-FEIER

Neben auserwählten Menüs steht eine reichhaltige Speisekarte zur Verfügung **SILVESTER-KONZERT**
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

KAFFEEHAUS ZORN

Stimmungsvolle Silvesterfeier

2 erstklassige Kapellen
künstlerisch-Darbietungen
Bühnenschauspiel
Tanz auf 3 Flächen

In den unteren Räumen:
Konzert, Tanz, Vorträge bei freiem Eintritt!

Verlangt überall die MNZ

APITOL

Ab heute **Lulu Trankor's Meisterwerk** das die höchsten Prädikate erhielt. Der Größtling der Tobis-Rolle!

Der Kaiser von Kalifornien

Ein Film voll herrlicher Kraft u. Schönheit, voll unheimlicher Spannung u. gewalt. Ereignisse **Neujahr und Sonntag** Große Jugend-Vorstellung **Jugend, über 14 Jahre haben Zutritt!**

W 4.00 5.00 6.30
S 2.30 4.30 6.30 8.30

Bilte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Tombak 316 **Topfkraten**

Die 8 Wochen, Beginn mit Rötung der Nigarbe, Kopfschmerz, dann Krämpfe der Schlund-, Kehlkopf- und Atemmuskulatur, Schlingensgefühl, Speichelfluß. Bei Verdacht auf Tollwut schnellstens einen Arzt aufsuchen, der Sprimpfung mit dem Tollwutserum, das in einem Vakzinarstitut zu bezorgen ist, vornimmt. Ohne Sprimpfung ist Tollwut unbedingt tödlich. Dringliche Behandlung der Wunde ähnlich wie bei Schlangengift: Auswaschen, Abbinden des Giftes. Jeder Hund und jede Katze, die einen Menschen gebissen haben, müssen sofort von einem Tierarzt auf Tollwut untersucht werden, denn die Ansteckung kann schon erfolgen, noch bevor bei den Tieren L. ausgebrochen ist. Tollwütige Hunde sind zuerst tot und verkrüppelt sind, fressen dann unvorzählige Gegenstände, wie Steine, Holzrinde usw., dann erst werden sie böslich und todeln, bekommen die typischen Schlingkrämpfe und Speichelfluß.

Tombak, Pfeifensieger von 80 u. 9. Kupfer und Zinn.

Tombak, Lotterielieferant bei gesellschaftlichen Veranstaltungen, bei dem man das gefaltete Los selbst zieht und die Gewinne aus den verschiedensten Gegenständen bestehen.

Tombak, Arabisches, oder Liebesapfel genannt, Vorgezogene Pfirsiche im Mat leben. Will Sonne, Feuchtigkeit und gute Pflanzung. Während des Wachstums regelmäßig beschneiden und

anbinden. Zur besseren Reife ab September die Blätter, die die Früchte bedecken, abschneiden. Früchte werden als geschmackgebender Zusatz zu Speisen genommen, roh gegessen und konserviert. Grüne L. können in Essig eingemacht, gemolten werden. L. zählt zu den Nahrungsmitteln. Früchte enthalten wie das Kartoffelkraut das giftige Solanin. Ton, feiselsaure fette Tonerde, aus der je nach ihrer Zusammensetzung Porzellan, Steinzeug und Steingut gebrannt wird.

Tonne, Gewichtsmäß, 1 Tonne = 1000 Kilogramm = 20 Zentner.

Tontauben, Tonfische, die von besonderen Korridoren zum Tontaubenschiffen in die Luft geschleudert werden.

Tonwaren f. Unterläge.

Topas, Mineral, durchsichtiger Gestein von gelber oder gelbgrüner Farbe, der als Monatsstein dem November zugeordnet wird. In den Topalen gehören u. a. der Aquamarin, der brasilianische künstliche Saphir, der Goldtopas und der Rauchtopas.

Topf, Küchengefäß zum Kochen oder Aufbewahren von Speisen. Töpfe sind aus Metall wie Eisen, Kupfer, Aluminium, emailliertem Metall gefertigt oder aus Ton gebrannt. Die Behandlung der Töpfe ist unter den einzelnen Geschirrsorten angegeben.

Topfkraten, mit Zwiebeln gedämpfte Schweinehälften, wie Herz, Nieren, Junge, Ohren, Kügel und Schwanzstücke.

Kleinanzeigen in der MNZ helfen dir

Stadtheater Halle

Heute, Mittwoch, 16 bis gegen 18 1/2 Uhr
Rumpelstilzchen
30 bis 22 1/2 Uhr

Der Stappenhase
(Freier Kartierverkauf u. 98.800.-A)
Donnerstag, 19 1/2 bis geg. 22 1/2 Uhr

Die Fiedermaus
(Nur noch 2. Ring, hinterher, verfügbar)

Neumarkt - Schützenhaus
Heute Mittwoch letzte Jahreskaffestunde! Erstklassige Künstler!
Lustige Überraschungen auf dem Parkett! TANZ und Stimmung!

In sämtlichen Räumen des **Hotel Europa**

Große Silvesterfeier mit Tanz, Überraschungen u. dem humorvollen Pflaunders Willy Zeig-Morel

Silvester-Gedächtnis ab 20 1/2 Uhr
Tischbestellungen erbeten - - Fernruf 335 86/87

Saalschlösser

Heute Sonder-Kaffestunde
Paul Linde - Johann Strauß-Nachmittag
Konzert - Tanz - Eintritt 0.10 Pfg.

31. Dezember Halles größter **SILVESTER-BALL**

„Mit 1000 PS ins neue Jahr“

In allen Räumen Musik - Tanz - Silvestertrubel
Kapelle Fritz Zschiesing - Riesenbetrieb bei billigen Preisen
Neujahr: Gr. Sonderkonzert! - - - Tanztas Neujahr-Ball

Zur **Silvester-Feier** **300-Silvester-Feier**

Heidepark „Unter dem Glockenturm“ mit **Walter Gahle's** 2000 Stimmungen! Tempo! Saune!

In den **Lein und Waldo**
Straßenbahnhöfen 4, 9 und 14
Tischbestellungen erbeten
Eintritt 0,75
Tischbestellungen Ruf 2655 8

Werben werdt Wünschel!

Gebrauchte Pianos
In meiner Werkstatt, gut durchgearbeitet, sowie **Miel-Pianos** billig bei **B. Döll**
Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33
4135 genommen, zum Spiel erbeten

Schwizigs Waldkater

Ab 20 Uhr: **Silvester-Feier**
KONZERT TANZ STIMMUNG!
Gute Straßenbahn-Verbindung!

Neujahr, Sonnabend und Sonntag: **Konzert ab 16 Uhr**

Wer das alte Jahr will froh beschließen, gute Speis- und Trank genießen, der bestelle im **„Zum Sab“**

Platz zum **Silvester-Spaß!** Erste Kapelle u. **Überraschungen** sorgen für Stimmung, während Küche und Keller das Beste bieten u. a. Gedeck für 2,50, wie folgt:

Kraftbrühe mit Ochsenmark in Tassen
Rheinsalm mit frischer Butter, Kartoffeln
Londenschnitten, Berner Tanke, Stangenspargel
oder: Fasan mit Obstsalat - - - Croquantoreme

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten - - - Fernruf 26190
Deutscher Straße 2 **Peter Nielsen**

Silvester und Neujahr
 in **Müllers Hotel, Merseburg**

in sämtlichen Räumen
mit Tanz, Überraschungen usw. Erstklassige Kapelle,
2 Tanzflächen. Tischbestellungen Fernruf 2194 erbeten.

Drei kalte Nächte sind erforderlich!

Großstadt wartet auf sieben Zentimeter Eis

Industrieabwässer in der Saale lassen die Eisbahnen langsamer als früher gefrieren

Die Schlittschuhe rollen zu Hause, sämtliche seit dem vorigen Winter fälligen Eishodentöpfe bleiben ungetragen, und wenn der Himmel kein Einsehen hat, geht das Jahr ohne Eisbahn zu Ende. Draußen auf der halbfälligen Ziegelwiese befindet sich bis vor einigen Tagen ein See, er hat jetzt eine dünne Eisschicht erhalten, aber vor kurzer Zeit noch schwammen die Wildenten auf ihm und das Wasser plätscherte bis nahe an die grünen Holzbohlen, die an seinem Ufer stehen. In anderen Großstädten gibt es längst Eisbahnen,

zunehmen, die notwendigen Buben und Hütten für den Betrieb entstanden, aber über Nacht verschwamm das Eis, der letzte Taumut ließ die Eisschicht schnell vergehen. Ein Fachmann erklärt, daß die Verflüssigung des Gaaletalwassers durch industrielle Abwässer die Ursache für das schlechte Gefrieren der Eisbahn sei. In früheren Jahren habe es bei den jetzigen Froitverhältnissen schon eine schöne, sechs bis sieben Zentimeter starke Eisschicht gegeben. Wenn man dann noch bedenkt, daß die Frostzeiten in unserer Gegend sowieso schon recht kurz sind, kann man der diesmal schon allgemein häufig beschriebenen Winter nicht geradezu allein wegen der entgangenen Eisbahn beklagen!

Eine Großstadt wartet auf ihre Eisbahn! Drei Nächte, in denen es fünf bis sieben Grad kalt wird können eine prächtige Eisbahn entstehen lassen. Sieben Zentimeter muß das Eis dick sein, dann nimmt die Polizei die Bahn ab und der Betrieb kann beginnen. Die Eisläufer kommen hinzu und ehe der Betrieb beginnt, hat der Eislauf schon seine 2000 Mark angelegt. Wenn der Frost nicht härter wird, schwimmt das Geld hier davon und dem heimischen Sport entgeht eine verhältnismäßig große Summe. Die Dinge haben also auch hier ihre zwei Seiten, und wenn man sie kennt, wird einer dazu kommen, nach Weisheit zu suchen.

Die Halle müßte eine Spritzeisbahn erhalten. In Leipzig wird eine derartige Bahn jetzt



Auf der Ziegelwiese probieren diese Jungen, ob das Eis nicht vielleicht doch schon hält

gebaut. Weizenfelds besitzt sie bereits. Es sind Asphaltbahnen, die im Sommer von dem neu auflebenden Rollschuhport benutzt werden und die besondere Einrichtungen für die Spritzeisbahnen erhalten. Es ist in der Gaukhalle nämlich nicht möglich vorhandene Sport- oder Tennisplätze einfach in Spritzeisbahnen umzuwandeln, die auf ihnen befindlichen

Wasserleitungen sind nicht frostfrei angelegt und im Winter nicht zu gebrauchen. Eine Spritzeisbahn, die bei drei Grad Frost in einer Nacht gefriert werden könnte und die dann etwa zweieinhalb Zentimeter hartes Eis aufweisen sollte, würde alle Eisläufer zufrieden stellen. Die 2000 Mark, die der Hallische Eisclub Jahr um Jahr für die Schwimmbahn magt und für die oft nur kurze Zeit Eisport ermöglicht wird, fröngten — für mehrere Jahre in einer derartigen Rollschuhbahn und Spritzeisbahn angelegt — den Bau einer solchen Anlage zum größten Teil finanzieren. Es ist jedoch auch nicht unmöglich, eine Bahn dieser Art in die noch aufstehenden Baupläne am Geländebrunnen oder im Bereich einer anderen künftigen Sportanlage anzubringen, auf alle Fälle aber sind diese aus den Kreisen der halbfälligen Eisportler kommenden Anregungen einer Überprüfung und ernstlichen Beachtung würdig!

Die entgangene Eisbahn hat die Hallenser aus einer köstliche Eisbahn zu einer Bemerbe gebracht, die schon für Dezember vorgelesen waren. Es ist nun, Eisbahnmeter vorausgesetzt, für Mitte Januar der der Bahn des halbfälligen Eisclubs ein Stadtmittelweg für Eislauf geplant, zu dem Eislauflehrer vom Stadtmittelweg für Eislauf aus Berlin entsenden sollen. Es werden weiterhin Schüler-Winterkampfpfeile geplant, bei denen Wettbewerbe in Eislauf, Schmelzlauf und Eishoden ausgetragen werden sollen. Die halbfälligen Eislaufsportler bereiten sich jetzt auf diese Wettbewerbe schon seit Wochen in den Eislaufgymnastikzögängen und in der Rollschuhhulle der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vor. In diesem Winter sollen auf der erwähnten Eisbahn die Mitglieder der Sportlergruppen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Arbeiterjugend im Eislauf unterrichtet werden.

Pläne, alles gut und schön, die aber leicht zu Wasser werden können, wenn die drei kalten Nächte nicht kommen und eine Großhaldt weiterhin vergeblich auf sieben Zentimeter Eis warten muß. Die Spritzeisbahn bleibt für späterhin die Lösung, untere Zeit ist entschlossen und praktisch, warum sollte sich der Eisport nicht vom Winter so gut wie unabhängig machen!



Vielleicht ist es hier in ein paar Tagen für unsere Eisläufer soweit!

aber die Schlittschuhläufer hier müssen verzagen, seit Wochen standen sie an dieser herrlichen „Eisbahn“, sie dachten nicht an den Eislaufwägel, sie dachten: Alle meine Entden, schwimmen auf dem See, Köpfin in das Wasser, Schwämmchen in die Höb.

Nein, das ist kein Vers für Schlittschuhläufer, aber nun ist es vielleicht bald soweit, die Eisbahn gefriert! Halle hat Recht, es heißt immer noch keine Spritzeisbahn, auf der gut und gerne schon längst Sodbetrieb sein könnte, es ist auf diese Schwimmbahn angewiesen, und wenn sie mit ihren 40 000 Quadratmetern auch die größte Eisbahn dieser Art in Deutschland ist, so hilft das doch wenig, und ein Frost ist es noch lange nicht. Der Eisportler, der näher Bescheid weiß, aber hat längst erfahren, daß es keine besonderen Umstände mit diesem verschütteten Eislaufbetrieb hat.

Die Ziegelwiese, die eine Ausdehnung von insgesamt 80 000 Quadratmetern hat, ist im



Bau- u. Maßstab-Kontrollent

Inzwischen werden voller Sehnsucht die Schlittschuhe gepulzt!

November bewässert worden, durch einen bei anderen Kanal wurde das Wasser aus der Saale auf die Wiese geleitet, der Frost kam auch bald, aber nun müßte man feststellen, daß der See auf der Ziegelwiese nicht sobald gefrieren würde. Einmal nur es bald soweit, die Polizei war schon bereit, die Eisbahn ab-

Die Neuregelung des Fettbezuges ist durchgeführt

Für Minderbemittelte sind besondere Fettverbilligungsheine vorgesehen

Der weitaus größte Teil der halbfälligen Einwohnererschaft ist nunmehr mit den Haushaltsnachweisen, die Gastwirtschaften, Speisewirtschaften, Konditoreien und Bäckereien mit Verteilungsnachweisen für den Fettbezug versehen. Am 1. Januar 1937 treten die Kundenlisten in Kraft, und zwar für Fett, Speck und Talg einerseits und für Butter andererseits. Von dem Kundenlistenzwang für Margarine, Kocolotz und Speiseöl ist einwärtig abgesehen worden. Der Zweck der Kundenliste ist, kurz gesagt, die völlig unnötige und volkswirtschaftsfeindliche Handerei einzelner besser Bemittelter zu unterbinden. Wenn im übrigen jeder Volksgenosse seinen Fettverbrauch auf etwa 75 bis 80 g. S. des Verbrauchs im Oktober 1936 festsetzt, so ist die Fettverjorgung anjeres Volkes sichergestellt.

Fettstelle der Stadtverwaltung

Diesemigen Volksgenossen, die noch keinen Antrag auf Ausfertigung eines Haushaltsnachweises gestellt haben, können dies ab 4. Januar 1937 nachholen, und zwar befindet sich die Fettstelle der Stadtverwaltung im Hofe des Waagegebäudes, Eingang Karlsruhstraße. Sie ist bis auf weiteres nachmittags von 8 bis 13 Uhr für den Verkehr geöffnet. Hier werden auch unter Vorlage der amtlichen Bescheinigungen (polizeiliche An- und Abmeldung, Geburtschein, Todesbescheinigung), Änderungen der Haushaltsnachweise vorgenommen. Antragsformblätter werden daher bei den Polizeistationen und beim Standesamt vorräufig gehalten und neßt dem

dasugehörigen Wertblatt unentgeltlich abgegeben. Die Volksgenossen werden nochmals darauf hingewiesen, daß jede Nichtanmeldung von Abgängen in der Personenzahl des Haushalts, überhaupt jede willkürlich falsche Angabe als Durchföhrung der Maßnahmen zur Durchführung des Vierjahresplanes strafbar wird.

Besondere Beachtung verdient die Verteilung des Haushaltsnachweises dort zu erfolgen haben, wo z. B. Hausgehilfinnen, die nachts zu Hause schlafen, lamohl von ihrem Dienstherrn als auch vom Vorstand des Haushalts, in dem sie schlafen, als Empfangsberechtigte irtümlich und daher doppelt angegeben worden sind. Aufforderungen zur Berichtigung erfolgen demnach.

Es wird weiterhin noch darauf aufmerksam gemacht, daß Verlonen, die ihren Haushalt an wechselnden Orten führen, auf ihrem Haushaltsnachweis den Vermerk „Wanderhaushaltsnachweis“ erhalten können. Hiernach müssen sie ohne Eintragung in eine Kundenliste auf ihrer Reise in Einzelhandelsgefäßten Fett beziehen. Auch Reisenden kann auf ihren Antrag ein Wanderhaushaltsnachweis ausgestellt werden.

Für Umzüge (Wohnungswechsel) innerhalb der Gemeinde bedarf es keiner Ummeldung bei der Fettstelle. Es genügt Ummeldung in der Kundenliste.

Fette für Minderbemittelte

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherstellung der Fettverjorgung für die Minderbemittelten, die durch das Speck- und Buttermangel erfolgt werden nunmehr im Stadtkreis Halle in diesen Tagen durchgeführt. Für die nächsten drei Monate erhalten die Minderbemittelten wieder je einen Stammbuchstich mit sechs Fetthebe-

billigungsscheinen im Werte von je 25 Pfg. Der Kreis dieser Minderbemittelten ist der gleiche wie bisher, es umfasst jedoch auch die Empfänger von Heeresfamilienunterstützung, also die öffentlich unterstützten Angehörigen der zum Heeresdienst oder zum Arbeitsdienst Entbundenen. Von den sechs Verbilligungsscheinen tragen fünf das besondere Kennzeichen B und ermöglichen auch den Ankauf von je 1/2 Kilogramm Koniummargarine.

Ueber diese Verbilligungsmaßnahmen hinaus hat die Reichsregierung noch solche Volksgenossen berücksichtigt, die ihrer wirtschaftlichen Lage nach auf den Bezug von Koniummargarine angewiesen sind, ohne daß bei ihnen die Voraussetzungen für die Gewährung der Verbilligungsscheine erfüllt sind. Sie erhalten dementsprechend je einen Stammbuchstich mit vier Verbilligungsscheinen über je 1/2 Kilogramm Koniummargarine ohne Verbilligung, müssen also den vollen Verkaufspreis selbst aufbringen. Die Minderbemittelten müssen zur Beschaffung von Koniummargarine ihren Stammbuchstich nach Erhalt sofort bei einer Verkaufsstelle abgeben, die ihm nach Eintragung ihrer Firma und Abtrennung des Bestellheftens wieder ausshändig.

Die Verbilligungsscheine wie die Bezugsscheine dürfen nur während der aufgedruckten Gültigkeitsdauer verwendet bzw. beliebert werden, und zwar nur mit den ausdrücklich bestimmten Waren. Das Verwenden der Scheine vor Beginn oder nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist unzulässig. Näheres ist an den Anschlagzettel vom 31. Dezember 1936 ab aus der öffentlichen Bekanntmachung ersichtlich. Zuwiderhandlungen haben den Ausschluß von den Verbilligungsgemeinschaften der Reichsregierung zur Folge, was auch für die Verkaufsstellen gilt.

Polizei beschenkt kinderreiche Familien. Wie im vorigen Jahre, so hatte auch zu dem diesjährigen Weihnachtsfest die Beamtenschaft des Polizeireiters 4. (Trotha) eine Sammlung veranstaltet, um den kinderreichen Familien das Weihnachtsfest durch Übergabe von Weihnachtspaketen zu verhelfen helfen. Polizeiobermeister Schröder brachte die Freude des Helfens in seiner Anrede an die Eltern der kinderreichen Familien zum Ausdruck. Ortsgruppenbeauftragter Pp. Schmidt sprach namens der kinderreichen Familien den Polizeiobermeister seinen Dank aus. Jede Familie erhielt ein festliches Paket mit Lebensmitteln aller Art ausgehändig.

Der Oberbürgermeister zum Jahreswechsel

Nach im Jahre 1936 hat der Aufstieg der deutschen Gemeinden unter nationalsozialistischer Führung in eindrucksvoller Weise Fortgang genommen. Die Deutsche Gemeindeordnung, die sich auch in der Praxis nachdrücklich als ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates bewährt hat, ist die ausgezeichnete Grundlage geworden, auf der sich die gemeindliche Arbeit fruchtbar vollzieht. So werden im kommenden Jahre weitere bedeutende gemeindliche Gesetzgebungswerte folgen, die vor allem das Zweierbandgesetz und die Kreisordnung.

Zweifellos und tatenfroß geben die nationalsozialistischen Gemeindepolitiker in das neue Jahr.

Dr. Dr. Weidemann,

Oberbürgermeister der Gaukhalle, stellw. Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages.

200 Jahre lang war Halle ohne Juden

Im Jahre 1493 wurden sie verbannt, 1632 kehrten sie wieder

Von Dr. Siegm. Baron von Schulze-Galléra, Nieleben

Erzbischof Ernst, ein mildler und gerechter Herrscher, hatte sämtliche Juden aus dem Erzstift Magdeburg, also auch aus Halle, verbannt, trotzdem er große Einkünfte aus den Schulden der Juden erhalten hatte. Ihm waren der Würger, die Goldschneider und Bergleuten, überhaupt das ganze Gebehen der Juden von Grund aus verhaßt. Aber sein Gerechtigkeitssinn ließ den Juden all ihre beweglichen Eigentümlichkeiten, Grundbesitz, Häuser besitzen die Juden ließ nicht, es war dies gelegenheitler noch gelegen gewesen — mit sich nehmen. Sehr viele Familien zogen nach dem Oben, nach Polen und Galizien, von wo sie dann wieder im 19. und 20. Jahrhundert nach Deutschland zurückkehrten.

Von Berlin nach Halle

Erst unter der Brandenburger Hohenzollernherrschafft kehrten die Juden in das Erzstift bzw. Herzogtum Magdeburg, also auch nach Halle zurück, und zwar im Jahre 1602. Ernst hatte sie 1493 verbannt. Also gerade 200 Jahre ist unter Nao von Juden verbannt geblieben. Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte bereits eine Anzahl jüdischer Familien, etwa 70, besonders aus Wien, in Berlin aufgenommen. Sie führten schon frühzeitig statt ihrer herkömmlichen Vornamen Familiennamen wie Metz, Hirsch, Weiss, Nuss, Liebowann (Vippmann) usw. Sie bildeten den Kern der Berliner jüdischen Gemeinde, die von der später einige Mitglieder nach Halle überjiedelten. So waren die Comper (eigentlich Madarobal) Finanzmänner der Großen Kurfürsten, von denen einer nach Halle einwanderte und ein tragisches Ende nehmen sollte.

Im Jahre 1602 erzielten einige Judenfamilien aus Halle bei Kurfürst Friedrich II. die Erlaubnis, in Halle wohnen zu dürfen, um ihrem Gewerbe nachzugehen. Schon im nächsten Jahre wurden sie ein Gartengrundstück am Begräbnisplatz erworben, es ist der älteste Judenfriedhof am Leipziger Platz in Halle, ehemals Leipeplan Nr. 1. Er liegt an dem kleinen Wäldchen, die 1760er 1760 erkaufen. Dann erliefen sie neben ihrem Friedhof ein kleines Anwesenhaus, in dem der Schallhauer (Schulhalter) wohnte. Und 1790 erwarben sie in dem nordöstlich gelegenen Winkel des Großen Berlin ein Haus, das sie zur Synagoge einrichteten. Der Große Berlin war nach dem großen Brande von 1688 erst 1693 wieder aufgebaut worden. Zugleich befand sich an der Synagoge die Kantorenwohnung.

Kein Grundbesitz

Die Juden durften keinen Grundbesitz erwerben. Sie hatten zwar Häuser inne, die sie aber nicht als ihr Eigentum ansehen durften, sie gehörten irgendeinem halleschen Bürger, sie benutzten die Häuser pfandweise, nur zur annehmliche. Solche Häuser finden sich in ganz Halle verteilt. Einer der vornehmlichen Juden Marx Nussler bewohnte das mehrstöckige Rathaus Große Märkerstraße und Tauben-Gasse (Kuhgasse). Moses Samuel wohnte in der Galtstraße (Leipziger Straße). Jakob Sasse in der Pfeilergasse (Mittelstraße). Lazarus Barach hatte ein Haus auf dem Sandberg von vier Stuben und hohen Kammern inne, das Grillemerische Haus in Kleinmieden bewohnte der Rabe Peretz. Es waren oft ganz ansehnliche Häuser mit vielen Räumen, welche die Juden bewohnten. Die Gemeinde zählte 1713 schon 20 jüdische Familien, das waren etwa 150 Köpfe. Darüber hinaus durften keine Schulden mehr angenommen werden. Es sollte bei der Zahl kein Besehen haben, welche ohnehin fast genug ist. Eine Witwe konnte jedoch ihren Schuldbrief auf dem zweiten Mann übertragen. Die Kinder, die sich in Halle niederließen, mußten eine besondere Besetzung bezogen, bedurften keines Schul-

briefes. Nach Kolonialen mußte jede Familie als „Tribut“ dem Landesfürsten erziehen, alljährlich. Die Jungeherreiteten mußten nach den Goldgulden erlegen. Jede jüdische Familie durfte drei Personen als Gehilfen halten. Weiterhin durfte ein Haus — nach dem Zahl und konnte das Weib 12 Jahr und 1 Tag alt sein, der Mann 18 Jahr und 1 Tag, erst noch früher. Von nun an sollte jeder erst nach 14 Jahren ein Sohn, worauf der Trauung ausgehandelt wurde, sonst wurden Strafen erteilt und das „Weib“ ging verloren, der Rabe mußte 1000 Taler Strafe zahlen. Im Jahre 1750 zahlte man bereits 50 Judenfamilien mit 350 Köpfen.

Die Juden vermehrten sich schnell in Halle, teils durch neue Zugzüge, teils durch Kindererziehung. Ein Edikt von 1722 mußte das alljährliche Heiraten der Juden verbieten, „weil sich die Juden über die Mahen vermehren“. Die Kinder der Juden konnten sich schon in ganz langen Jahren heiraten — nach dem Zahl und konnte das Weib 12 Jahr und 1 Tag alt sein, der Mann 18 Jahr und 1 Tag, erst noch früher. Von nun an sollte jeder erst nach 14 Jahren ein Sohn, worauf der Trauung ausgehandelt wurde, sonst wurden Strafen erteilt und das „Weib“ ging verloren, der Rabe mußte 1000 Taler Strafe zahlen. Im Jahre 1750 zahlte man bereits 50 Judenfamilien mit 350 Köpfen.

Die Juden handeln mit allem

Die Juden durften wofentlich mit einem Taler 1 Pfennig Zins nehmen, von 10 bis 500 Talern jährlich 12 Prozent, von einem Kapital über 500 Talern 8 Prozent! Also sehr fatliche Weisungen! Sie durften Geschäfte aller Art treiben, mit Zuckeln, Silber, Kleibern, Baumwolle, Wachs, Talg, Tee, Pfeffer, Tabak usw. handeln. Dagegen durften sie kein Bier brauen, keinen Branntwein schenken, nicht kaufen gehen, kein bürgerlich Handwerk treiben, wohl aber durften sie Geschäfte haben, Gold- und Silberarbeiten und zu ihrem eigenen Gebrauch kaufen, was sie aber nach ihrer jüdischen Ordnung nicht geäußert, konnten sie an Nichtjuden verkaufen. Verboten war geliebte Sachen zu kaufen (was sehr in Schwung gehen ist) natürlich auch keine geäußert! Darunter sogen mancherlei Räuberbanden von bekehrten Soldaten, Studenten und Juden durch unter Mitteldeutschland, so der berühmte Hiesel v. H. Mit ihm und seinen Spießgesellen hat der reiche Marx Nussler in der Großen Märkerstraße man-

chen Handel abgeschlossen, und Nussler war ein Vorreiter der Judegenossenschaft!

Marx Nussler nahm wohl die erste Stellung ein. Er war 1692 als einer der ersten eingewandert. 1693 fand in seinem Wohnhause, das einem Nussler gehörte, eine Hochzeit in seiner Familie statt. Es war ein ganz neues, unerhörtes Schauspiel in Halle. Die Studenten der Ritterakademie und sonstiges Volk drängte sich in Massen in die Zimmer, die Folge war, daß ein Gang einstürzte und viel Leute verletzte. In dem Hause des Marx Nussler wohnte seine eigene Familie, dann die seiner Schwäger, dann der Rabe i und seine Familie und zuletzt hatte 1750 der Jude Elias Ruben Gumpertz dort Unterkunft gefunden. Er kamte aus Cleve und gehörte der Berliner Finanzfamilie Gumpertz an. Einzelne Glieder dieser Familie nannten sich nach ihren Wohnorten z. B. Weisk, Cleve, Reg. Annwegen; jod man fort, nahm man wieder den Namen Gumpertz an, so auch der hallesche Gumpertz, der in Cleve „Cleve“ hieß. Er hatte durch Friedrich Wilhelm I. die Einzelverleibung nach Halle kommen lassen, was sie, nebenst ge- wohnt, auch bei halleschen Familien taten.

Die Namen der halleschen Juden sind zum allergrößten Teil nach herkömmlichen Vornamen, was man in Halle bis heute nicht geäußert hat, bis auf jeder zwei Vornamen, so Daniel Levi, Lazarus Barach, Salomon Moses, Moses Samuel. Bei einigen tritt bereits eine Verdeutschung ein, so Lehmann Kalkun, Wolf Jacob Kalkun. Diese Gruppe hat nur einen einzigen deutschen Familiennamen bereits, also Weisk, Schwärze. Wie bekannt, wurden erst in der Emanzipationszeit (1787—1848) die Juden gesungen, Familiennamen, und zwar folgende anzunehmen.

Einzelhandelswoche der Industrie- und Handelstammer

Die Industrie- und Handelstammer zu Halle veranstaltet Mitte Januar eine Einzelhandelswoche für die Einzelhändler des Kammerbezirks im Sitzungssaal der Kammer, Halle, Marktstraße 5.

Am 14. Januar sprechen Rechtsanwalt Dr. Heßler, Halle, über „Zum Wettbewerb im Einzelhandel“ und Abteilungsleiter Dr. Försterling, Halle, über „Das Einzelhandelsgeschäftsgebiet“.

Am 15. Januar sprechen Kaufmann Erich Bauerer, Gera (Beauftragter der Wirtschaftsprüfungsinstitut für Fragen der Berufsförderung) über „Berufsausbildung im Einzelhandel“ und Interimsleiter Dr. Kuderer, Frankfurt (Main), über „Betriebswirtschaftliche Fragen des Einzelhandels“.

Am 18. Januar sprechen Dr. Hegold, Halle (Arbeitsamt Halle), über „Arbeitslosigkeit, Berufsberatung und Umschulungsermittlung für den Einzelhandel“ und Regierungsrat Dr. Gueinzius, Halle (Finanzamt Halle-Gaulz-Stadt), über „Die Bedeutung des Warenangebots für den Einzelhandel“.

Am 19. Januar spricht Dr. Reinhold, Berlin (Vereinsgruppe Nahrungs- und Genussmittel) über „Wartung der Lebensmittelscheinbüchsen“.

Sämtliche Vorträge beginnen um 20 Uhr. Es empfiehlt sich, da nur eine beschränkte Teilnehmerzahl Platz finden kann, Eintrittskarten, die kostenlos vertrieben werden, unter Angabe des betreffenden Vortragsabends unverzüglich bei der Kammer zu bestellen.

Rüdenabfälle werden abgeholt

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP hat in diesen Tagen in den Ortsgruppen des Stadtbezirks Halle Fragezettel über die Abholung von Rüdenabfällen verteilen lassen. Jeder Volksgenosse wird darauf befragt, ob in seinem Haushalt bereits die Abholung der Rüdenabfälle für Futterzwecke erfolgt oder ob die Rüdenabfälle selbst zur Viehfütterung verwendet. Nichts darf umkommen, heißt die Parole. Die Fragebogen sind von den Hauswirtschaftsräten sorgfältig auszufüllen und werden dann von dem Mitarbeiter der NSD wieder abgeholt. Die Regelung der Abholung der Rüdenabfälle aus den Haushaltungen wird dann später mitgeteilt werden.

Am 25. Januar beginnt der Winterschlussverkauf 1937

Die Richtlinien für die Durchführung in diesem Winter

Die Industrie- und Handelstammer zu Halle teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat durch Anordnung vom 14. Mai 1936 eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung getroffen. Hier seien die wichtigsten Bestimmungen für den Winterschlussverkauf nochmals zusammengefasst:

Bezeichnung des Verkaufs

Der Verkauf ist mit „Winterschlussverkauf“ zu bezeichnen. Die Bezeichnung „Winterschlussverkauf“ darf entweder ohne jede Trennung der Wortbestandteile (Winterschlussverkauf) oder mit einmaliger Trennung (Winterschlussverkauf) oder mit zweimaliger Trennung (Winter-Schluss-Verkauf) verwendet werden. Die Verwendung von Trennungsschritten ist hierbei nicht vorgeschrieben. In keinem Falle dürfen jedoch die Wortbestandteile „Schluss“ oder „Schluss-

verkauf“ irgendwie (z. B. durch größeren Druck, andere Farbe oder besondere Anordnung der Buchstaben) herausgehoben werden. Eine förmliche Hervorhebung der Wortteile „Winterschluss“ ist zulässig.

Verkauf werden dürfen:

Textilien einschließlich Bekleidungsgegenstände, außer den später genannten Waren; Schuwaren, Porzellan, Glas, Spielzeugwaren; aus der Gruppe Lederwaren: Damenhandschuhen, Lederkleidern, Damengürtel.

Was nicht betroffen ist:

In den Winterschlussverkauf 1937 dürfen die folgenden Waren des Textilschabgebietes nicht eingeschlossen werden: (Matte (unarmulterte), Teppiche, Handtücher, einschließlich Tischdecken, Küchentische, Tischdecken, Plüsch, Leder, alatte (unarmulterte), unarmulterte Bettwäsche, auch wenn sie mit garnierter Bettwäsche zu einem Set zusammengehört, wird, als Bettwäsche; Bettdecken, Mantel und sonstige Bettensettmaterialien; Matrasen, Matrasenselener, Reformbetten, Bettstellen, kleine Kissen aller Art; schwarze, beige Herrenhüte, schwarze, beige Damenhüte; Herrenschirme, Damenhüte, schwarze Damenhüte, Damenregenschirme, Gartenhüte; Tischdecken; Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art; Kasse, pelzgefütterte Mäntel; porzellanmäßige Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Verschleißgegenstände; ganz allgemein solche unelastischen Waren, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in den nächsten Verkaufsabschnitt bestimmt sind. Betroffen ist hierunter ausserordentliche Frühjahrs- und Sommerware, soweit sie aus neuen Kollektionen stammt.

Bekanntmachung über den Verkauf

Auf den Winterschlussverkauf bezuognehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die in einem größeren Verteilungsbereich bestimmt sind, dürfen frühestens am 25. Januar um 10 Uhr erfolgen. Mit der Anbringung von Plakaten und der Verteilung von Druckschriften darf am 25. Januar ab 16 Uhr begonnen werden. Dies gilt auch für die Bekanntmachung.

Die die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel vom Reichswirtschaftsminister erklärt hat sich der Reichswirtschaftsminister bereit erklärt, Messung und Kontrolle, die im Zusammenhang mit dem Winterschlussverkauf haben und in der Aufsicht eines Beamten der frühesten Zeitpunkt der Zustellung treten, auch tätig auszuführen. Der Reichswirtschaftsminister hat jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Gewährung der Bekanntheit des Verkaufsummerfs von der Volk nicht übernommen werden

darf. Der Reichswirtschaftsminister hat ferner mitgeteilt, daß der Beamte auf den Verkaufsplan für den bevorstehenden Winterschlussverkauf folgende Bemerkungen lauten muß: „Nicht vor Sonnabend, dem 25. Januar 1937, 10 Uhr, aufstellen.“ Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Zugucken der Volkswirtschaft sich nur auf Werbeaktionen und für den Winterschlussverkauf erzieht, und diese vorzeitig erfolgenden Anfrühigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unverkennbar den Tag des Beginns (25. Januar) angeben; es ist unzulässig, bezugsweise nur den Anfangs des 25. Januar, zu verzeichnen. Die Vorzeitig erfolgenden Anfrühigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unverkennbar den Tag des Beginns (25. Januar) angeben; es ist unzulässig, bezugsweise nur den Anfangs des 25. Januar, zu verzeichnen. Die Vorzeitig erfolgenden Anfrühigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unverkennbar den Tag des Beginns (25. Januar) angeben; es ist unzulässig, bezugsweise nur den Anfangs des 25. Januar, zu verzeichnen.

Preiserhebungen

Es ist verboten, Preisershebungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während des Verkaufs gültigen Preise in einer Weise anzustellen, die für außerhalb der Geschäftszwecke befindliche Kaufleute erkennbar ist.

Sämtliche Bestimmungen treffen auch auf Verbandsmittern zu.

Parteiliche Bekanntmachungen

Arbeitsamt Halle-Nord und Ost, Mittwoch, 30. Dezember, Besprechung der Reichswirtschaftsminister am 29. Januar im Restaurant Schneider, Berliner Straße, erfolgen.

Am Sonnabend, 2. Januar, 20.45 Uhr, findet im Restaurant Rathmann, Blumenthalstr. 21, unter Reichswirtschaftsminister Hall, alle Kammerden, alle Mitglieder, sind herzlich willkommen. Scherzplakate und Kuchen mitbringen.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten



Ab heute können Sie wieder Ihr Glück machen. In: 1681 Die grauen Glücksmänner der Reichswirtschaftsminister verkaufen im ganzen Reichsgebiet die Lose, bei denen sich insgesamt 4 Millionen Reichsmark Treffer befinden.

Wild-romantisch, aber schön

Wie die Helgoländer das neue Jahr beginnen

Von dem gefäßrigen Badebetrieb ist nichts mehr übriggeblieben. Einmal und menschenleer liegt die Düne, und auf der Insel Helgoland hört man nicht mehr die Klatsche aus allen Teilen Deutschlands, sondern beinahe nur noch die Sprache der friesischen Heimat. Im Sommer hat der Helgoländer schwer zu arbeiten, vom frühen Morgen bis spät in die Nacht, immer leicht er im Dienste der Fremden, die zu Tausenden kommen, um seine Heimat zu genießen. Im Winter aber hat die Helgoländer unter sich, jetzt beginnt ihr Leben, jetzt können sie sich ihren Verwandten und Freunden widmen. Bei ihnen wird der Übergang von dem alten ins neue Jahr im Kreise der Familie und der Verwandtschaft unter dem eigenen Dach feierlich begangen. In den Restaurationen ist wenig Betrieb, die meisten sind geschlossen, und in den geöffneten gibt es nur noch ein paar Gäste. Einmal um 9 Uhr schreiten durch die Straßen Fenster der niedrigen Fischerhäuser die Lichter der Lampionnen. Draußen auf der Rede von Helgoland liegt ein Seebadestampfer, über die Toppfen sind viele elektrische Lampen gezogen. Dann oder wann geht eine farbige oder weiße Leuchte hoch und wirft einen hellen fächerförmigen Schein über das im tiefsten Schwarz liegende Meer.

Still liegt die Insel. Wischer hatten die Kinder noch mit leeren Blechbüchsen, die sie sich unter die Schuhe gebunden hatten, und auf denen sie Liefen, Krach gemacht, jetzt arbeiten sie noch eine Anzahl junger Leute an einem Jachener, wenn auch unruhigen Wert. Von Strände bringen sie die unruhigen Fischerboote und schleppen sie hinauf in die Strohen des Unterlandes und oft sogar bis ins Oberland. Hier werden sie quer über die Straße gelegt; aber sie hindern ja keinen Wagenverkehr, denn den gibt es auf Helgoland nicht; der einzig Leidtragende ist der Besitzer des Schiffes, der am Neujahrsmorgen seinen Kahn wieder an den Strand bringen muß.

Einmal steht die Küstenwache ihren Patrouillengänge. Einmal sitzt auf dem Leuchtturm der Wärter und schaut durch sein schmales Fenster hinauf auf die Insel und auf das Meer. Über ihm drehen sich die drei Schmelzwerke, die ihren hellen, weißen Strahl über 100 Kilometer weit auf die Nordsee hinausenden. Es geht gegen 12 Uhr, von den Dampfzügen, die auf der Rede liegen, steigen immer mehr Leuchtflugel auf. In der Strohen des Ober- und Unterlandes kommt jetzt Bewegung. Von allen Ecken der Insel kommen Männer mit Fadeln und verfallen sich am Eingang des Fahrhafens des Oberlandes. Alles wartet zu diesem Platz, die Jugend trifft sich hier, um den Übergang von dem alten in das neue Jahr zu erleben. Es gibt wohl nur wenige Stellen auf der Welt, wo der Beginn eines neuen Jahres so wild-romantisch begangen wird, wie bei den Nachfahren der Wikingen auf dem einsamen

Felsen in der Nordsee. Die Fadeln lodern in den Fäden friesischer Fischer; der Wind weht wie auf der Spitze eines Berges mit gewaltiger Kraft in sie hinein, daß die Fäden hinunter auf das Unterland wehen. Die Wogen der Nordsee rennen gegen den Felsen, und über allem treibt unermüdlich der Strahl des Leuchtturmes. Die Sirenen der Dampfer beulen auf, die Musikkapelle der Feuerwehrliegt, umrahmt von den wildwebenden Fadeln, „Man dantet alle Gott“. Das stille Lied der Dantbarkeit, bei dem einst nach erlangtem Siege eine ganze Armee vor ihrem Herrn niederfiel, vereinigt sich hier mit einer wilden Freude. Die kräftigen Menschen, die Fadeln, der Choral, die Sirenen der Schiffe, das stürmende Meer und das prasselnde Feuerwerk; dies alles gemeinsam ist von einer Gewaltigkeit, die erschüttert und in ihrer domnigen Lebenskraft überwältigt. Ein solcher Augenblick gibt einen Eindruck von den starken Reizen, die in einem unerbauten, noch niemals getrockneten Volkstum lagern.

Unermüdlich wirft über alles der Leuchtturm seinen Schein. Ein Sektor nach dem anderen wird über die wilde Feste auf das Meer hinausgeschleudert. Wenn die letzten Töne des Chorals verklungen sind, ist das neue Jahr angebrochen. Jetzt folgen sofort unter

dem Jubel der Bevölkerung lustige Märche, von den Fadelstrahlen flankiert, zieht der Müßiggang, gefolgt von den Helgoländern, die breite Treppe hinab in das Unterland. — Neujahrsmorgen! Blutig rot geht die Sonne am Himmel auf und schon gehen die Helgoländer Kinder zum „Wenken“ aus. „Ich wüßte ihm freilich Neijahr, Sinnheit, Glick enn Segen enn alles Wohlergehen“ sagen die Kinder in allen Häusern; denn es ist eine uralte Sitte auf Helgoland, daß bei allen Verwandten und Bekannten, und wer kennt sich auf der Insel nicht, morgens die Kinder und nachmittags die Erwachsenen ihren Besuch machen und ihren Glückwunsch sagen. Die Hausfrauen bleiben darum auch den ganzen Tag im Hause. In langen Reihen stehen die Gläser und Flaschen. Die Kinder bekommen ein kleines Geschenk; ein uralter Glaube sagt, wenn am Morgen als erster ein Junge kommt, so bedeutet das Glück für das kommende Jahr. Der Junge zieht dann auch gutbesichert weiter. Die Erwachsenen erhalten selbstgebackene Helgoländer Pfefferkuchen, nach alten Rezepten mit Gewürzen gefüllten Rotwein und Cognac oder Serry. So geht es von Haus zu Haus. Überall treffen wir noch Helgoländer, die mit leichter Steuerbordflagge den letzten Etappenum zum „Wenken“ zukehrten. Alle mühschen



Wetbild (A.Y)

Im Alter von 72 Jahren verstarb der bekannte amerikanische Journalist Arthur Brisbane, der seit 39 Jahren als Schriftleiter bei den Zeitungen des Hearst-Konzerns tätig war. — Man schätzte sein Jahres Einkommen auf 260 000 Dollar

Die Frauen haben dann eine ganze Woche Zeit zum „Wenken“. „Wir trinten dann wohl Kaffee“, fragt ein Weibling aus dem Hünningland. Der konnte die Helgoländerinnen nicht.

Der Neujahrstag ist also für die Helgoländer ein Tag der Freundschaft. Es ist ein schönes Symbol, wenn der erste Tag des Jahres ein Tag der Gemeinschaft ist, und dazu benutzt wird, die Bande der Freundschaft für das kommende Jahr neu zu knüpfen.

Die „guten alten Zeiten“

Dieser Tage konnte man in einer englischen Zeitung einen Zeitartikel lesen, der, wenn er nicht eine Fußnote gehabt hätte, keineswegs irgendeine aufgefallen wäre. „Wir befinden uns gegenwärtig“, so hieß es da, „in einer Epoche des größten Glendes. Ein Kriegen, dessen Grausamkeit in der Geschichte ohne Beispiel dastehet, wüßt die Welt auf und scheint noch immer kein Ende nehmen zu wollen. Immer drückender werden die Steuern. Andere Auslandschulden hat größer denn je. Dabei wachen die Lebenshaltungskosten von Woche zu Woche, während der Kaufwert des Geldes ständig abnimmt.“ In dieser Tonart geht es weiter, und gar mancher wird bei der Lesart dieser Zeilen an den Reich der englischen Königs in den Elendsgebieten gedacht haben und an den spanischen Bürgerkrieg, von dem man häufig die furchtbaren Einzelheiten weiß. Auch die Wertung des Pfandes ist in dem Aufsatz zwischen den Zeilen erwähnt — und doch wurde dieser Stoßfänger, wie man am Schluß erkannt erfährt, keineswegs heute, sondern vor mehr als hundert Jahren geschrieben. Er erschien im Jahre 1830 in der Zeitung „Scottish Review“. Wahrhaftig, es gab schon zu allen Zeiten Kritiker und Misserer, und die „guten alten Zeiten“ müßten doch auch ihre Nachteile gehabt haben!



Verkehrsregeln auf dem Mundloch

In den Speisewagen der Mitropa werden neuerdings diese von der Verkehrsverwaltung herausgegebenen Papiermündlicher verwendet, auf denen in lustigen Zeichnungen Verkehrsregeln, die zur Vorsicht mahnen, aufgedruckt sind.

Edelr. Wildbrant, A.

CARL CONRAD:

Es geht um Charlottental

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER VERLAG BERLIN W 9

8. Fortsetzung
Er öffnete seinen großen Koffer, breitete einige Decken und Kissen auf dem Tisch aus, plätschelte er zu schlafen, etwa so, als hätte eine Schlange oder ein Skorpion sich in einer der Decken verborgen gehalten. Aber es war nichts dergleichen, sondern ein Gedanke, der ihm plötsch kam, der aber nicht weniger gefährlich und giftig war.

Wenn die Sirenen gegen Urfsah Stellung nehmen, so dachte da Cordier, wird Urfsah sich zweifellos auf seine allgemein bekannte Freundschaft mit Morreners verborenen Anteil berufen. Und, wie Pieterns mir berichtet hat, war der hier ein äußerst angenehmer und beliebter Mann. Schließlich, das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil für Urfsah! Natürlich, man muß Gedächtnis ausüben. Er war, doch dieser Anteil Morreners auf dem Strohbeet Entschlungen gemacht. Urfsah habe ihm das Meßer auf die Brust gesetzt, Finanzrat meinetwegen, ihn abzuwandern unterdrückt und getöbelt. „Aber ich kann den Worten natürlich nicht folgen, Morreners habe das erzählt. Dann wird auch Morreners zweifellos davon erfahren, vermutlich sogar ziemlich reich, und mit der Freundschaft zwischen ihm und mir ist es aus. So einfach geht das also nicht. Das müßten wir schon feiner einbinden! Da werden wir morgen mit unter altes Kopfen befragen. — Und jetzt wird geschlafen, unweigerlich! Wunderbar fest und ruhig geschlafen! Der Schlaf des Gerechten!“

Er löschte die Petroleumlampe und legte sich auf den Tisch.

Er lag unbewegt in der warmen, dichten Winterstube, nur einmal öffnete er die Lippen und sagte leiser: „Ich werde schon mit Dir fertig werden, mein lieber Urfsah.“ Dann schlief er ein.

Einmal drabbelte der Papagei, aber es war nicht zu verstehen, was er sagen wollte.

Urfsah schlief in dieser Nacht nicht eine Stunde. Charlotte, im Nebenzimmer, hörte, wie ihr Vater sich herumwühlte. Nach Mitternacht hielt sie es nicht mehr aus, sie klopfte an seine Tür und ging hinein.

„Kannst Du nicht schlafen, Du Armer?“ „Werde schon gleich schlafen. Ich nicht so schlimm, wie es aussieht. Geh nur wieder ruhig zu Bett.“

„Aber ich bin gar nicht müde. Darf ich mich ein bißchen herziehen?“ „Sie sah, daß ihr Vater lächelte, aber gleich darauf machte er ein strenges Gesicht.“

„Du wirst auf jeden Fall müde sein, zumal Du den ganzen Abend bei den Herden herumgeritten bist. Ich kann nicht erlauben, daß Du Dich herziehst.“

„Bitte, einen Augenblick. Ich bin gewiß nicht zu müde.“ „Aber nur ein kleine Weile.“ „Sie schmeigelt.“ „Wie war's bei den Herden“, erkundigte sich Urfsah. Sein Sprechen lang gepreßt und mühsam.“

„Ja, Du kannst Dir denken, es war ein ziemliches Durcheinander. Die Schafe liefen wie irrfinnig herum und brüllten vor Durst.“

„Wenn die Leute so weitermachen, werden wir bald kein einziges Fell mehr abliefern können. Unsere Lieferungen sind sowieso schon flüchtig genug.“

„Aber sie werden gewiß nicht so weitermachen. Mein Gott, sie haben so lange keinen Whisky mehr getrunken. Du hast jeden Tag welchen auf dem Tisch.“

„Weiß ich wohl, daß ich jeden Tag nur ein halbes Glas davon trinke. Aber wenn die Leute jeden Tag Whisky auf dem Tisch hätten, bei Gott, dann wären sie jeden Tag zu betrunken wie gekern!“

„Das glaube ich nicht! Du denkst zu schlecht von ihnen.“

„Ich denke nicht schlecht von ihnen. Aber sie machen mir Sorgen. Sie sind wie die Kinder, und leicht zu verführen. Dieser da Cordier.“

„Was läßt er denn eigentlich bei uns?“

„Ich weiß es nicht. Aber es wird sich bald herausstellen. Er hat den Whisky kostenlos verteilt. Außerdem hat er Obejion die War abgekauft.“

„Was sollen wir denn tun?“

„Du weißt, darüber spreche ich nicht gern. Boreter natürlich abwarten. Weiter nichts, als abwarten, so schwer es fällt, ja, und mir Vorwürfe machen.“

„Das ist doch niemand. Und auch Du selbst darfst es wirklich nicht tun. Es gibt doch keinen Grund, daß Du Dir Vorwürfe machen müßtest.“

„Das kannst Du nicht beurteilen, Charlotte. Sieh mal, ich sage mir, vielleicht hätte ich die Entscheidung doch voraussehen müßten und darauf bestehen, daß der Staudamm im Bergland nicht vornherein größer bemessen würde.“

„Aber es war doch nur Vorsicht.“ „Genäh. Trotzdem ist es vielleicht mein Fehler, daß ich oft zu vorsichtig bin.“

„Aber Du kannst es ja wieder gut machen. Es ist immer noch früh genug, einen neuen, größeren Damm zu bauen.“

Charlotte sah, wie er seine großen Fäuste über dem Bett haßte.

„Ich wollte Dich noch etwas fragen, Vater.“

„Ja, und?“

„Aber bitte, soll es nicht falsch auf?“

„Das ist eine verächtliche Einleitung.“

„Nein. Ich bin wahrheitsliebend nur wieder sehr ungeschickt. Es ist gar nicht so wichtig, ich wollte mir nur noch etwas von Dir befragen lassen, was ich mit eigentlich schon selbst sagen konnte.“

„Sie ran auf, ging näher an das Bett heran und setzte sich auf den Rand. Sie legte ihre Hände auf die rechte Hand des Vaters. Aber sie sah ihn nicht an.“

„Du weißt nicht was dieser Pieterns mir angetan hat“, sagte sie. „Es hat Dich furchtbar aufgeregt, obgleich das natürlich gar nicht nötig war. Ich habe ihm ja meine Antwort gegeben, handgreiflich! Ich weiß mir schon zu helfen in einem solchen Fall. Aber tragest Du Dich furchtbar aufgeregt und hast so gar eine Ehrenclasse daraus gemacht. Und nun —“

„Und nun?“

„Urfsah richtete sich auf und harzte seine Tochter an.“

„Sie schwieg.“

„Was willst Du damit sagen?“ hieß es plötsch auf. „Ich frage Dich, was willst Du damit sagen?“

„Nieder.“ „Hülterte sie, wie von Schreck gelähmt, „ich will doch gar nichts damit sagen. Aber —“

„Mit diesem „Aber“ heißt Du Dich auf die Seite da Cordiers! Versteht Du das?“

„Nein.“

„Dann geh und denk mal darüber nach, und morgen kennst Du mir sagen, ob Du es nicht recht erdelt! Laß mich jetzt bitte allein!“

„Sie konnte ihren Vater und wußte, daß es jetzt ungeduldet war, noch irgend etwas zu sagen.“

„Sie ging langsam aus dem Zimmer und füllte sich sehr niedergelassen. Natürlich konnte sie in dieser Nacht nicht schlafen. Gegen vier Uhr Herdte sie sich an und war vor Sonnenaufgang schon bei den Herden.“

Grohes Neujahr in Suttschou

Eine etwas fremdartige Erzählung / Von Fritz Knäfler

Am letzten Tag des alten Jahres sah der Töpfer Hsian Sü vor seinem Herd, wo er Tassen und Teller brannte. Im Fenster bespülte die durchsichtige Hand des Töpfers die Schalen aus Ton und Porzellan. Mäntel schielte sie durch ein kleines, mit einer gedämmten Mütze aufgetautes Loch im Fensterrand; denn das halbe Jahr war um, wo der Schindler mit einem Zehner an seinem Gläubiger vorbeigehen konnte.

„Hies Augen blühten schon ein bißchen munde vom vielen Schnee; nebenbei sollte sie eine

Neujahrsspruch

Von Hans Jürgen Nierentz

Wer bei uns steht als Mann,
Pack an!
Pack an das Werk, das ihn verpflichtet.—
In seinem Werke wird er frei
Und bricht, in Arbeit aufgerichtet,
Die Ketten seiner Schuld entzwei!

Wer bei uns steht als Mann,
Pack an!
Pack an, sein Leben neu zu richten
Nach den Gesetzen seiner Kraft:
So steht er, Herr in schweren Pflichten,
Im Dienst der deutschen Bruderschaft.

rosarote Mütze malen, die von einem Eisgipfel umklammert wird. Dabei entging ihr, wie unweit vom Haus der Gläubiger Tisch in Schräglage an einem zitternden Wandbügel entfangen lag. Sü konnte diesmal nicht durch die Hintertür schlüpfen und sich gleich einem Häslein neben dem Jan des Nachbarn verbergen.

Tschaiß, der Teppichhändler, kratzte den Säbel auf den Tisch und rief: „Mein Geld!“

Sü konnte wundervoll erhaunte Augen machen.

„Für einen lumpigen Teppich auch noch Geld?“

„Dann gib ihn her, den lumpigen Teppich!“

„Ich hab' ihn weggeworfen.“

„Du halt ihn —!“ Tschaiß konnte von der Steppe her gegen den Wind krähen. Plötzlich fanden zwei Träger unter der Tür und begannen, mannshohe Säcke mit Töpfen, Schalen und Tassen zu füllen. Tschaiß sagte nur: „So, Freund.“ In Tschaiß steckte ein Schuß alturussischer Räuberblut.

Der Morgen des neuen Jahres brach an, und wer nicht die Nacht zuvor des Schuldners habhaft geworden war, mußte sich wieder gebulden bis zum fünften Tag des fünften Monats. Viele ließen in festgewundenen einher, auch Tschaiß und seine Frau trugen seidene Kleider, doch einen Teppich wie Sü

Als sie gegen acht Uhr durch das Mungata-Tal zurückritt, sah sie einen jungen Mann zu Pferde, der eine Karte vor sich ausbreitete hatte und mit irgendeinem harten Instrument, das in der Sonne aufblitzte, einem Zirkel oder Kompaß, beschäftigt war. Sie hatte ihn noch nie gesehen und mußte also annehmen, es sei da Corbier oder vielleicht sein Leichter, der den Namen hatte, sie vorerzählt, obgleich sie gestern Abend zu ihm hinfuhr gegangen war, um ihn einzuladen.

Er winkte.
Sie sah zu ihm hinüber, wie er so frei auf seinem Pferd saß, in der Sonne, die Karte vor sich, und aus irgendeinem Grunde schien ihr diese freie, offene Erscheinung nicht mit der Vorstellung vereinbar, die sie sich von da Corbier gemacht hatte. Wie sah entweder ihr Vater wieder einmal zu düster, oder es war der Ingenieur.

Sie ritt langsam, widerwillig, zu ihm hinüber. Selten ritt sie so langsam. Es war freilich ein Feind, daß sie sich niedergebunden hätte. Er quälte sie, daß sie in der Knegelegenheit Nieters nicht ganz klar sah, vor allem nicht über die Rolle ihres Vaters volle Gewißheit hatte. Und außerdem war das, was sie draußen bei den Herden gesehen hatte, alles andere eher als erfreulich gewesen.

„Guten Morgen!“ rief der junge Mann. „Ich hätte Sie gern.“ Er verneigte sich und harrete Charlotte unentwegt an, so etwa, als wenn man unerwartet in einem fremden Erdteil einen Menschen begegnet, den man kennt, aber den man seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hat.

„Ich hätte Sie gern.“ wiederholte diese Lippen mechanisch, und dieser unvollendete Satz hing in Charlotte nach. Unbewußt lehnte sich ihr ganzes Wesen dagegen auf.

„gern um eine Auskunft gebeten“, fuhr der Fremde fort. „Ich sah Sie hier herumreiten und darf wohl annehmen, daß das Gelände kennen.“

„Nun, vielleicht wissen Sie mir erst mal, wer Sie sind.“

„Kann ich ja tun. Ich heiße Mortener. Hören Sie, ich möchte gern —“ Er sprach so

um die Schultern hatten sie nicht. Tschaiß nannte vor allen Reuten seine Pflicht. Er umarmte den Töpfer nach Sprach, die Augen auf den Teppich gerichtet, den Sü ihn schützte: „Werde reich in diesem Jahr!“

Am zweiten Tag fanden die Spielische auf der Handelstraße. Tschaiß spielte mit Putnam, dem Tibetaner. Schließlich verneigte sich der Tibetaner und ging mit leeren Taschen weg.

Stand da nicht Sü mit festgefrorenen Ohren?

„Se, Hsian Sü! Ein Spielchen?“

Sü antwortete nicht.

„Komm, Freund, ich schicke dir vor. — Nein, wirklich. Deinen Teppich laß ich für

ein halbes Jahr ungehoren.“ Tschaiß ließ sein räuberisches Lachen hören.

Hsian Sü warf 21 Augen. Tschaiß wälzte sein Lachen über den Tisch.

„Das als Vorprüfung, Freund!“

Sü dachten die Würfel in der Hand Hsian Süs, die vom Ton laut gerötet war? Bald ging die Ladung Teppiche drauf, die Tschaiß auf dem Hüder der Kamele durch das hohe Babelor geleitete hatte, bald auch erlösch sein räuberisches Lachen.

Der Töpfer lagte nur „bitte“ und „danke“ und schielte kaum, als gegen Abend ein Mäugelforener Junge kam und Tschaiß am Kermel lustete. Tschaiß war nicht der Mann, dem seine Frau das Spielen unterlassen konnte. Unermüdet aber schien die Neigung, welche die Würfel für den Töpfer hegten. Mitten in der Nacht riefen die Leute von Suttschou die Häufe, als ruhbar ward, daß Tschaiß seine Häuser im fernen Katsgar auf die Würfel setzte. Groß war sein Glück, da er verlor, und die Gaffer wüßten

vor seinen Schreien wie vor ausstehenden Rossen.

Und wieder kam der Junge gelaufen, plärrend in die kalte lampenhelle Straße. Tschaiß schlug den Säbel auf den Tisch und rannte die Straße hinunter, blühdings zum Babelor hinaus. Der Geist seiner Frau, der Geist einer Erzhänin, lag ihm im Genid.

Hsian Sü aber kopfte beugte den Mund seines hölzernen Röhrgewöses voll Radmer, damit der im Himmel auch gütlich über die Süße Familie berichte.

Ubergläubiges England

Kleines Lesikon magischer Lebensregeln

In kaum einem anderen weuropäischen Lande vermögen sich abergläubige und magische Vorstellungen so sehr am Leben zu erhalten wie in England. Der englische Gelehrte David Collier hat sich mit der Psychologie des modernen Aberglaubens beschäftigt und folgende weitverbreiteten „Regeln“ des Aberglaubens gefunden.

Blau: Gefährliche Farbe. Seit einigen Jahren sind blaukarierte Autos fast völlig aus dem Stadtbild von London verschwunden.

Fußball: Alle bedeutenden Fußballspieler des Landes steigen erst dann in einen Privatwagen, wenn sie ihre Fußballschuhe in den Fonds gelegt haben. Gefährlich das nicht, so werden sie vom Vieh verfolgt.

Sund: Hunde wittern, da sie einen geheimnisvollen Anstrich besitzen, jede Gefahr. Deshalb hat ein Hund, ein Auto zu begleiten, so darf man an diesem Tag keine Fahrt unternehmen.

Kanarienvogel: Lebendige Drahtel Die meisten englischen Leuchtwerkausfeuer hängen einen Vogelfisch neben den Leuchtzweigen. Singt der Kanarienvogel, so bringt er Glück; ist er traurig, so muß sich der Führer in acht nehmen, weil ihm ein Unfall droht.

Milch: Kesselfendes Gelächter für die Geister. In Irland wird eine Schüssel gesunder Milch auf den Platz gestellt, auf dem ein Haus errichtet werden soll. Der Ebenzer preiß dabei mit lauter Stimme den herrlichen Geschmack der Speise und lacht damit die Geister an. Diese hören dann den Sausbau nicht durch allerlei unerwünschte Streiche.

Oper: Die englischen Sängerninnen führen stets die Opernpartitur ihres Lieblingswertes als Talisman bei sich.

Tea: Aus einer Kanne für zwei Personen eingegossen — bringt Unglück. Jeder Tischgesellschaft muß seine eigene Zerkanne haben. Bleibt beim Eingießen ein Teelöffel auf der Oberfläche, so legt man es auf eine Handfläche und schüttelt mit der anderen Hand darauf, so lange, bis es am Ballen der anderen Hand kleben bleibt. Dabei spricht man: „Morgen übermorgen usw.“ Der Tag, den man beim Gelassen des Anhaltens auspricht, bringt den Besatz eines Gottes.

Unfall: Kein Autofahrer darf den Ort berühren, auf dem er Zeuge eines Unfalls gewesen ist.

Fahlen: 13 und 4 sind Unheilsschichten. Auch die Zahlen, die eine 4 oder eine 13 als Quersumme ergeben, sind zu meiden. Seit Anfang 1936 gibt es in den meisten englischen Hotels kein Zimmer mit der Nr. 13 mehr. loc.



Auf allen Dächern liegt Schnee

Holzschnitt von Bodo Zimmermann

gleich weiter, ohne nach ihrem Namen zu fragen oder auch nur abzumarten, ob sie ihm nennen würde, und sie glaubte zu merken, das gefasste, um ihr zu zeigen, wie wenig er sich für ihre Person interessierte. Dabei harrete er sie aber immer noch an wie ein Abtontum, und es fiel ihm offenbar schwer, sich auf das zu konzentrieren, was er sagen wollte.

Da war nun also das Mungata-Tal, und so viel man von hier aus erkennen konnte, mündete es mit lautst. sich fentender Sohle in die Ebene, auf der Charlottental lag. Und obwohl man ferne erkennen konnte, hatte das Mungata-Tal seine letzte Abzweigung.

Charlotte konnte das bestätigen.

„Ich habe Sie übrigens schon einmal gesehen“, sagte Mortener.

„So? Wann soll denn das gewesen sein?“

„Gestern Abend. Sie waren auf meiner Veranda, und ich lag zu Bett und sah Sie durch das Moskitonez des Fensters. Aber ich dachte, Sie seien Urjahres Tochter.“

„Bin ich ja auch.“

„Haben Sie denn eine Schwester?“

„Sa. Sie war gestern hier. Sie ist schon wieder abgereist.“

Mortener schlug sich gegen die Stirn.

„Auch ich dachte — das — das — wären Sie.“

„Was wäre denn dabei gewesen?“

Mortener schwieg.

Sie ritten langsam auf die Siedlung zu.

„Selbstverständlich wäre nichts dabei gewesen. Durchaus nicht. Ich konnte nur diesen Nieters nicht begreifen.“

Wenn Sie von der Gefährlichkeit anfangen wollen, möchte ich mich lieber gleich verabschieden. Sie scheinen überhaupt ein komischer Mann zu sein. Gehen Sie abends haben Sie mit den armen Siedlern Wäsche getrunken; mein Vater hat sich furchtbar aufgeregt.“

„Das war wohl ein Verbrechen, wie? Meiner würde ich ganz gern mal mit Ihnen zu den Herden reiten. Hab' noch nichts von Ihnen gesehen. Da es sich ja um Felle handelt, werden Sie, denke ich, mir das besonders gut erklären können. Reiten Sie morgen früh wieder aus?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie, „übrigens habe ich jetzt Eile.“

„Wir können ja schneller reiten“, meinte Mortener, und da sie ihn von der Seite an sah, bemerkte sie, daß er grinste.

„Besonders lebenswürdig sind wir ja beide“, sagte er.

Und sie sagte sich, daß er der unförmlichste junge Mann sei, der ihr jemals begegnete. Sie ging zu einem lauten Galopp über und sah sofort, daß der Ingenieur ein flächster Reiter war. Übrigens war kein Pferd nicht besonders gut, wahrscheinlich eines von denen, die sein Onkel, schon leidend, besaß, und auf die langjamie Gangart dressiert hatte.

Mortener blieb zurück.

Sie drehte sich lachend um und rief: „Sie sehen ja selbst, wir können unmöglich zusammen ausreiten, schon des Tempus wegen!“

Er lachte und schüttelte wie drohend die Faust.

Schon war es vorbei mit Lachen. In der Siedlung stimmte irgend etwas nicht. Da war kein, erregte Niemand, niemand redete, mit lauter, sich überlagernder Stimme, und dann kurze Stille, und wieder Geschrei, und alles von der Weichteit her, wo Urjahres Wohnhaus lag. Sofort konnte sich Charlotte erklären, warum kam einer von den Siedlern draußen bei den Schafen gewesen war.

Sie gab Sporen und ritt in getrocknetem Galopp, eine dicke Staubwolke hinter ihr.

„Das war also Staub von Mortener“, dachte sie, „seht selbst mit nur noch dieser da Corbier, mit dem Mortener die Mähte durch zusammenstößt und Absicht trinkt! Soll er doch mit ihm herumblöden und Wäsche trinken! Ist mir doch ganz egal!“

Nun waren tatsächlich fast alle Siedler, die jungen und die alten, und sogar eine Menge Frauen vor Urjahres Haus versammelt, und es lag auf dem ersten Bild ja aus, als ob sie nichts Gutes vorhaben.

„Sagt werden mir ja sehen, wie er's mit uns meint!“ rief jemand, und ein anderer: „Jawohl, jetzt muß er Farbe betonen!“

„Farbe betonen, Urjahr!“ schrien einige. „Geraus mit der Sprache!“

Charlotte ließ ihr Pferd leiten und drängte sich durch die Menge. Sie traf ihren Vater auf der Diele, als er, ein blanker Papiert in der Hand, im Begriff war, hinauszuweichen.

„O bitte, geh' nicht hinaus“, sagte Charlotte, die heute haben vollständig den Kopf verloren. Sie wissen nicht, was sie tun.“

„Ein Vater muß seine Kinder doch am besten kennen, wie? Sie haben nur ein bißchen Reiter von gestern. Ihre Eingabe ist wirklich sehr höflich und vernünftig. Er ist fertig mit dem Handrücken auf das Schriftstück.“

Sie bitten mich, ihnen zu einem neuen Damm zu verhehlen. Weiter nichts. Sie haben dolls.ändig recht. Du erinnere dich, ich sprach heute Nacht davon.“

Er sah vor sich hin.

Draußen toben die Siedler.

„Problem“, sagte Urjahr leise, — trotz dem fällt es mir nicht leicht, etwas für einen neuen Damm zu tun. Wer weiß?“

„Warum nicht?“

„Nun, Du wirst ja sehen. Das heißt, hoffentlich wirst Du nicht sehen.“

„Aber warum laufen sie denn alle hier zusammen und machen ein solches Geschrei? Das haben sie doch noch nie getan.“

„Natürlich hat man sie aufgebracht. Nun wirst Du allmählich wissen, was ich gegen da Corbier habe, — außer, daß er mich gefiern des Mordes an Nieters verdächtigt hat.“

Darauf drehte er sich um und ging hinaus, über die Veranda, und trat mitt'n' unter die Leute.

Charlotte blieb an seiner Seite.

„Ich ja nett von Euch, daß Ihr mich alle beklunden kommt“, sagte er, „aber wenn Ihr mich um etwas bitten wollt, dann genügt es, so laute ich, vollkommen, wenn nur einer von Euch kommt.“

Wie er so unter ihnen stand, sah man, daß er mindestens einen Kopf größer war als der größte der Siedler.

Fortsetzung folgt

Tibet in der Weltpolitik

Rückkehr des Pantchen Lama in den innerasiatischen Kirchenstaat

Eigener Bericht der „MNZ“

Aus Chhala kommen Nachrichten, wonach das seit fast drei Jahren geblühte Kind, in dem die Gottheit und Seele des ehemaligen Dalai Lama eine Inkarnation gefunden haben, kürzlich unter wunderbaren Anzeichen ermittelt worden ist. In den Gefäßstücken des Kindes soll eine auffallende Ähnlichkeit mit denen des verstorbenen Kirchenfürsten festzustellen sein. Selbst die großen Ohren, die jede Wiederverkörperung des Urbildes des Dalai Lama auszeichnen müssen, fehlen nicht. Es wird nun von dem weiteren Verhalten des Kindes bestimmten Kulgegenständen gegenüber, die der vorausgegangene Dalai im täglichen Gebrauch zu haben pflegte, abhängen, ob und wann seine Ausrufung zum geistlichen und weltlichen Herrscher Tibets erfolgen wird.

Die geheimnisvolle Auffindung des Dalai Lama kann der Außenwelt nicht gleichgültig sein. Denn sie wird in nächster Zeit schon die Entscheidung der Frage auslösen, ob England und die Russen in der asiatischen Kirchenstaat erhalten bleibt oder nicht. Davon hängt in der Tat die gesamte künftige Entwicklung in Asien ab. Insbesondere wird der alte russisch-britische Gegensatz in Ostasien wieder ausleben, aber auch China wird seine Stellung gegenüber Tibet erneut überprüfen müssen, weil nicht mehr nur England, sondern bald auch Sowjet-Rußland und Japan der Peking-Regierung die alten Oberhoheitsrechte über Tibet freitrag machen werden.

Entsprechend dem letzten Willen des verstorbenen Dschamto Dalai ist ein mongolisches Wort; die Tibeter legen Dschamto dafür bekamen sofort nach seinem Ableben Shilungteppach und Verfassung die politische Macht für so lange übertragen, bis der neue Dalai Lama das Alter für die Übernahme der Regierungsgeschäfte erhalten habe. Die aus Vertretern der Klöster und der Beamten zusammengesetzte tibetische Nationalversammlung (Lungbo) hat Verfassung zum Sun-Tu-Ku-Tu, d. h. zum religiösen und politischen Oberhaupt Tibets pro tempore ernannt.

Es ist alter Brauch, daß nacheinander die Erziehung des jungen Dalai der ihm im Rang folgende kirchliche Würdenträger, der Kanonikus Rinpo-tische (d. h. „Großlehrer-Titel“) von Tschangtsun (im westlichen Tibet, acht Tagesmärsche von Chhala entfernt, gelegen) vorzunehmen hat. Doch weist dieser schon seit 13 Jahren in China, vor allem der Inneren Mongolei und in Kanton. Er mußte im Jahre 1924 fliehen, weil er sich gegen die aufstrebende englisch-russische Politik des Dalai Lama, vor allem gegen die Errichtung einer tibetanischen Armee unter britischer Führung gewehrt hatte. Die tibetische Zentralregierung ernannte daraufhin für das Gebiet des abwesenden Pantchen Lama einen Sonderkommissar, der der armen Bevölkerung für die Bedürfnisse der neuen Armee besonders hohe Steuern abzunehmen hat.

Diese Maßnahmen der Zentralregierung in Chhala hat indessen den Widerstand der Bauern und Mönche gegen die Modernisierungsversuche des Dschamto nicht zu brechen vermocht, sondern eher noch verstärkt. Sie erreichten den Zusammenschluß aller konfessionellen Elemente, damit die Aufstellung einer regulären tibetischen Polizeiarmee in Chhala und die Errichtung einer englischen Schule verhindert werde. In der Tat blieben dann auch nur die Telegraphenlinie und der Telephonbetrieb zwischen Indien und Tibet und die moderne von englischen und indischen Offizieren ausgebildete und mit englischen Waffen ausgestattete Armee bestehen.

Die Englands-Freundlichkeit des Dalai Lama hatte im Jahre 1910 nach seiner Absetzung durch die chinesische Regierung begonnen. Nach seiner Flucht auf indisches Gebiet hat er England um Intervention. Bei Ausbruch der chinesischen Revolution (1911/12) kehrte er unter britischen Schutz nach Chhala zurück. Die darauf folgenden zwei Jahrzehnte seiner Herrschaft brachten eine weitere Stärkung des britischen Einflusses, aber auch die Festigung der Zentralmacht in Chhala. In Tibet stehen sich gegenwärtig zwei Parteien gegenüber: die „Älteren“, die Konfessionen, die zu China hinnerneigen und die „Jüngeren“, die vorwiegend eingewandert sind. Die erstere repräsentiert ihre Anhänger in den Lama-Klöstern und unter den Bauern, die letztere

setzt sich aus jenen jungen und „aufgefärbten“ jungen Männern zusammen, die in England oder Indien studiert haben. Ihr Einfluß ist in der Armee ausschlaggebend.

Mit dem Ableben des Dalai Lama ging der britische Einfluß in Tibet nicht nur merklich zurück, sondern es konnte sich sogar eine Bewegung für die Rückkehr des Pantchen Lama bilden. Dieser verbandt auch der Kirchenfürst die offizielle Einladung der Chhala-Regierung, nach Tibet zurückzukehren. Zweifellos wäre die Heimkehr des Pantchen Lama schon erfolgt, wenn die innerpolitische Lage in Chhala schon eindeutiger Formen angenommen hätte. Vielleicht der Führer der Konfessionen, vermag trotz aller Anfechtungen und Zustimmung durch weite Kreise der Bauernschaft nicht durchzubringen, weil die „Modernistenpartei“, die „Jungen“ unter Führung wegen ihres ausschließlichen Einflusses auf die Armee tatsächlich im Land die Macht innehaben.

Die Abneigung des Dalai Lama gegenüber China fand ihren Ausdruck in dem jahrelangen

Tibet bildet weniger einen Anreiz zu territorialen Landgewinnen, sondern vielmehr den Anliegern einen sicheren Schild gegen Angriffe von dritter Seite. Tibet liegt eben zwischen den beiden Konkurrenten in Asien, Rußland und Groß-Britannien einerseits und japanisch-innermongolische Keil ausweitet. Außerdem noch Tibet ein erkrankendes China andererseits in der Richtung, wohin sich der in seine alte Position in Chhala zurück.

Den Vorteil aus der unsicheren Lage in Westchina und Osttibet haben die Kommunisten gezogen. Sie haben den größten Teil des Hsi-fang belegen können und sind augenblicklich dabei, mit Kanju und Sin-fang (Chinesisch-Turkestan) die Verbindung herzustellen. Ditang, eine der größten Lamaisten Tibets, ist ihnen in die Hände gefallen. Wenn die Auslösung und Verpflegung ihrer 20 000-50 000 Mann starken roten Armee gesichert ist — die Kassen in Sin-fang werden sie stellen — dann wollen sie ihren Führer Korka und Pentsu bis nach Chhala vorziehen. Es ist klar, daß Groß-Britannien einem solchen



Der Pantchen Lama

einem Jahre von Tibet wie Nanjing feierlich angeforderte Rückkehr durchzuführen. Wie es den Anschein hat, ist Nanjing zu einem Überzeu-einkommen mit den Briten gelangt, wonach mit Rücksicht auf die gemeinsamen Gegner in Osttibet, Rußland und Japan, der Pantchen Lama eine Auslösung mit den Engländern antreiben wird. Nanjing hat dem Kirchenfürsten wenigstens inzwischen angetan, den Status quo des Chhala unterliegenden Gebietes zu achten und sich nur auf die Übernahme der politischen und religiösen Macht in seinem alten Gebiet in Westtibet zu beschränken. Vielleicht gelingt es auf diese Weise, den Widerstand von Shihlung gegen des Pantchen Lama Rückkehr zu beilegen. Die Antwort auf diese noch offene Frage erfahren wir bald in der Weise, daß entweder der Pantchen Lama zum Erzieher des jungen Dalai Lama oder der als pro-britisch bekannte General-Abt von Khorke Kring (zwei Tagesreisen von Chhala in nördlicher Richtung entfernt) berufen wird. Früher kamen die Widerstände der einen oder der anderen Partei gegen eine von ihnen gemeinschaftliche „Erziehung“ nach Beistimmung des Chhala-Fürsten in der Weise zum Ausdruck, daß der junge Dalai jedesmal, wenn er das Alter zur Übernahme der Regierung erreicht hatte, eines unnatürlichen Todes sterben mußte.

So spielt die Frage der Rückkehr des Pantchen Lama nicht nur für die innerpolitische Entwicklung Tibets, sondern vor allem auch für die künftige Konstellation der Großmächte rund um den innerasiatischen Kirchenstaat eine entscheidende Rolle.

Dr. Hans Penzel.

Tschiang-Kaischek in allen Ämtern bestätigt

Beileibstotelegramm zum Tode Seckts

Nanjing, 30. Dezember. Marschall Tschiang-Kaischek hat dem hiesigen Ausschuß des Zentralauschusses der Kuomintangpartei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Ämtern bittet. Der Ausschuß hat jedoch das Gesuch abgelehnt und Tschiang-Kaischek sowohl als Präsidenten des Militäranschlusses als als Präsidenten des Reichspolizeiamtes sowie in allen anderen Ämtern wieder bestätigt.

Der politische Zentralrat der Kuomintang hat auf Antrag Tschiang-Kaischeks beschlossen, die endgültige Beilegung der Tschiang-Kaischek-Affäre gegen die Kuomintangbewegungen gegen Sianju einzuflehen.

Der Sprecher der in Mandschuwa stehenden japanischen Kwantung-Armee nahm in einer Erklärung zur Lage in China Stellung. Die Kwantung-Armee, so heißt es darin, sei bereit, China im Kampf gegen die Kommunisten zu unterstützen, sofern die Regierung in Nanjing diesen Kampf unter Einsatz aller Kräfte führen wolle. Wenn allerdings die Zentralregierung in Nanjing dem Druck bolschewistischer Heere nachgeben und sich gegen Japan wenden sollte, so werde sie die Kwantung-Armee zur Verteidigung Mandschuwas und des Friedens im Fernen Osten bereit finden.

Marschall Tschiang-Kaischek und seine Gattin haben an Frau von Seckts das folgende durch den chinesischen Botschafter übermittelte Beileibstotelegramm geschickt:

„Sehr verehrte Frau von Seckts! Mit großem Schmerz haben wir vom Ableben Ihres von uns so hochgeschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlichem Anteilnahme verbleibend, bitten wir Sie, um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein. Tschiang-Kaischek und Tschianglu-gmeinfalt.“



Streit um die Provinz Hsi-fang. Er forderte nämlich, durch die wachsende Schlagkraft seines Heeres ermutigt, von den Chinesen die Rückgabe nicht nur des osttibetischen Gebietes, das China zur neuen Provinz Hsi-fang umgeformt hatte, sondern auch einen Teil der Provinz Szechuan. Die Einfälle der tibetischen Truppen auf chinesisches Gebiet nahmen erst dann ein Ende, als am 17. Dezember 1933 der Dalai Lama starb. Die Truppen wurden nach Chhala zurückgerufen, um die dort ausgestoßenen Streitkräfte zwischen den beiden Parteien in Schach zu halten.

Vorfall niemals mit veränderten Armen ausbleiben wird, nachdem Korbinden amobies schon durch das Einrücken der Russen in Chinesisch-Turkestan hart bedrückt ist. Auch die Japaner rücken gegen Kinshia und Kanju weiter vor, um die angelegte Kernkraftstellung auf dem Festland zu erreichen. So ist sich die Lage durch das Aufeinanderzureden von Japanern, Russen und Engländern langsam aber unfehlbar immer mehr zu.

Unter diesen Umständen hat es der Pantchen Lama noch nicht gewagt, die schon vor



Kamelkarawane im Inneren Tibets

Bufln: Seck

